Nummer 197. Montag, 24. August 1914. 30. Jahrgang.

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt Amts 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten. Fernsprecher 43

Die französischen Heere geschlagen.

Drei deutsche Siege. — 150 Geschütze erobert.

Die Franzosen fliehen.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. (Von dem Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung"). Der Vorstoß der Franzosen, der mit einer Gesamtstärke von über acht Armeekorps unternommen wurde, erfolgte in der Linie Metz-Saarburg und gleichzeitig vom Elsaß aus. Bereits der einleitende Kampf am 20. verlief ungünstig für die Franzosen; am 21. wurde dann der Donon erobert und der Rückzug der Franzosen erzwungen, der bald in Flucht ausartete.

Berlin, 23. August. (W.-B.) Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen.

Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze.

Großes Hauptquartier, 23. August. (Von dem Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung"). Der Sieg der kronprinzlichen Armee bei Longwy ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachstoßende Kavallerie-Division fand die Rückzugsstraße mit Ausrüstungsstücken, Gewehren, Tornistern und Käppis übersät. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

Die bei Metz geworfenen französischen Heeresteile gehen weiter zurück. Die Franzosen fochten teilweise gut, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen, aber auch für die ausgezeichnete deutsche Führung ist sie ein Beweis, die in sehr schwierigem Waldgelände, wo teilweise Infanterie ohne Artillerievorbereitung angreifen mußte, viele Gefangene abschnitt. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelnder Artillerievorbereitung die befestigten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

Namur wird zur Zeit noch beschossen, doch dürfte der Erfolg auch hier nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Blamont-Cirey überschritten. — Das 21. Armeekorps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semois vorgedrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, u. a. mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Maubeuge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Das Schlachtfeld bei Metz.

Sieg auf der ganzen Linie.

Mit fliegenden Fahnen und gewaltiger Faust haben unsere unbezwinglichen Heere im Westen, dort, wo jetzt die Hauptkraft des Reiches zum Stoß vereinigt ist, einen

dicken Strich durch die Rechnung

gemacht, durch die kühne Rechnung der Franzosen, deren Grundgedanke sich unschwer erraten läßt. Wohl wissend, daß er auf die Dauer unserer Streitmacht nicht gewachsen ist, dachte der Franzose mit jenem „Elan", auf den er sich was zugute tut, in unsere Linien einzubrechen, den Krieg mit einem weithin vernehmbaren Schlag zu beginnen und so auch in Frankreich selber die Begeisterung wachzuhalten, die dort mit allen Mitteln aufgestachelt werden muß, um nicht in Entmutigung und Aufruhr umzuschlagen. Der Plan war nicht so übel ausgeheckt, nur hat der deutsche Kriegsmann leider nicht mitgemacht: „Halt!" hat er dem geschätzten Franzmann zugerufen, „von diesem Artikel, dem „Elan", hab' ich auch eine Kleinigkeit auf Lager, und die Gelegenheit scheint mir just günstig, ihn an den Mann zu bringen!", und Marsch! Marsch! hinein ging's auf der ganzen riesigen Schlachtlinie, die sich vom Oberelsaß bis nach Belgien hinaufzieht, in so ungeheurer Ausdehnung, wie sie die Weltgeschichte noch nicht verzeichnet hat, hinein in die französischen Reihen, die bald rascher davonliefen, als sie gekommen waren. Wie ein Mann stürmten unsere Helden in Lothringen, wo sie schon Luneville besetzten; weiter nördlich, wo sie aus dem Luxemburgischen hervorbrachen und unter dem

Oberbefehl des deutschen Kronprinzen

die Franzosen zu so eiligem Abmarsch „überredeten", daß unsere Kavallerie, die ihnen das Ehrengeleite gab, schier über die Haufen von abgelegten Gewehren und Tornistern stolperte, die beim Laufen gar so hinderlich sind; im Belgischen wo sie unter dem

Kommando des württembergischen Thronfolgers

den Feind vor sich herjagten. Kurz, überall, wo die Deutschen marschierten, liefen die Franzosen, die sich nun wohl schon überzeugt haben werden, daß das deutsche Klima nicht gesund für sie ist, und sich wohl oder übel entschließen müssen,

Die Morgenröte eines schönen Tages erblickend, lebe ich in der beseligenden Ueberzeugung, daß wir nicht wieder unterjocht werden können, denn die gesamte Nation nimmt teil am Kampf; sie hat einen großen Charakter entwickelt, und damit ist man unüberwindlich.
Gneisenau.

den berühmten „Elan„, der sich in der letzten Zeit hauptsächlich nach rückwärts kundgegeben hat, jetzt

auf französischem Boden

zu praktizieren, zunächst vermutlich unter dem Schutz ihrer Festungen und Sperrforts, gegen die die aber, wie die rasche Einnahme von Lüttich gezeigt hat und die Einnahme des schon von unseren Kanonen bestrichenen Namur wohl bald zeigen wird, auch ein Kräutchen gewachsen ist. Auf jeden Fall aber:

Der Zusammenbruch der französischen Offensive

ist vollkommen, das Schicksal der französischen Armee ist entschieden: das ist das glänzende, auf der ganzen Linie unserer westlichen Heere mit gleicher Tapferkeit erfochtene Ergebnis der Kämpfe, mit denen der erste Abschnitt des Kriegs in der ruhmreichsten und hoffnungsvollsten Weise abschließt. Wir glaubten es immer, aber heute wissen wir es: unser Heer steht völlig auf der Höhe der Zuversicht, mit der Deutschland ihm das Schwert des gerechten Kampfes in die Hand legte.

(Der Semois oder Semoy entspringt im Großherzogtum Luxemburg und fließt dann in nördlicher Richtung an der belgisch-französischen Grenze, westlich an Sedan vorbei nach Frankreich hinüber, wo er in die Maas mündet. Neufchateau liegt im südlichen Zipfel von Belgien in der Provinz Luxemburg.)

Die Antwort auf Japans Ultimatum.

Gestern war der Termin zur Beantwortung des japanischen Ultimatums abgelaufen. Die deutsche Regierung hat die einzig richtige Antwort auf die japanische Unverschämtheit gegeben, nämlich gar keine. Sie hat einfach den deutschen Botschafter in Tokio abberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zugestellt. Auf den räuberischen Erpressungsversuch gab es zunächst keine andere Antwort. Die endgültige wird später erfolgen, wenn der Krieg in Europa zu Ende ist, und sie wird hoffentlich recht kräftig ausfallen. Einen Vorgeschmack werden die Japaner einstweilen bei der Verennung von Kiautschau bekommen. Die wenigen Worte: „Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste," die der Gouverneur des Kiautschaugebietes als Richtlinie für sein Verhalten infolge des japanischen Ultimatums nach der Heimat hat gelangen lassen, geben übrigens ein treffendes Bild der Persönlichkeit des Kapitäns zur See Meyer-Waldeck, der seit dem Sommer 1911 an der Spitze der Militär- und Zivilverwaltung unserer ostasiatischen Kolonie steht. In verhältnismäßig jungen Jahren war es diesem Seeoffizier beschieden, mit der Leitung des Gouvernements „Kiautschau" beauftragt zu werden, als Admiral von Truppel im August 1911 aus dem aktiven Seeoffizierkorps schied. Die verschiedenen Denkschriften der letzten Zeitabschnitte über die Entwicklung des Kiautschaugebietes in all ihren Teilen haben bewiesen, daß auf der Warte im fernen Osten der rechte Mann am rechten Platz steht.

Der Wortlaut des Ultimatums.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Das von der hiesigen japanischen Botschaft dem Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum lautet in deutscher Uebersetzung:

„Die Kaiserlich Japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen zur Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens bildet. Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der Kaiserlich Deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen: 1. unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurüsten; 2. bis spätestens am 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den Kaiserlich Japanischen Behörden zu dem Zweck zu überantworten, es eventuell an China zurückzugeben. Die Kaiserlich Japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich Deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden von der Kaiserlich Japanischen Regierung erteilten Ratschläge enthält, sie sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird."

Auf dieses Ultimatum ist dem hiesigen japanischen Geschäftsträger heute Vormittag die nachstehende mündliche Erklärung abgegeben worden:

„Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zuzustellen."

•

Die japanische Regierung hat sich an Verlogenheit der englischen ebenbürtig erwiesen. Sie hat ihre Forderungen unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis gestellt, während sie selbst kurze Zeit vorher versichert hatte, daß sich nach diesem der casus foederis nicht ergebe, solange von deutscher Seite nicht aggressiv in Ostasien gegen englischen Besitz vorgegangen und japanische Interessen nicht verletzt würden. Von beidem kann aber nicht die Rede sein. Auch die heuchlerische Versicherung der englischen Regierung von der Integrität des chinesischen Reichs ist gerade so aufrichtig gemeint wie alle Versicherungen und Beteuerungen der in dieser Regierung sitzenden Ehrenmänner, und genau so steht es mit der japanischen Aufrichtigkeit. Hier haben sich wirklich Leute von gleicher Charakterlosigkeit zusammengefunden. Die englische und japanische Regierung, so hieß es in der englischen amtlichen Kundgebung vor einigen Tagen, seien über die notwendigen Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen. Das wagte man zu erklären angesichts der Tatsache, daß das japanische Ultimatum in erster Reihe ein Eingriff in die Integrität des chinesischen Reiches ist. Denn völkerrechtlich gehört das Kiautschou-Gebiet ja noch zum chinesischen Reich. Deutschland hat es bekanntlich nur als Pachtgebiet durch den Vertrag von 1898 und übt auf Grund dieses Vertrages dort die Oberhoheit aus. Japan handelt aber nicht etwa im Auftrag Chinas, sondern fordert von Deutschland die Auslieferung dieses von China gepachteten Gebiets an Japan. Es denkt natürlich nicht im Ernst daran, dieses Gebiet China zu geben, sondern will es nach japanischer Methode in Besitz nehmen und ausdehnen was mit der Annektierung der ganzen Provinz Schantung und dadurch mit der intensivsten Verletzung der chinesischen Integrität gleichbedeutend ist.

Das umworbene Italien
Eine neue Neutralitätserklärung.

Frankreich und England geben sich alle Mühe, Italien auf ihre Seite zu ziehen und machen ihm alle möglichen Versprechungen auf Kosten Oesterreichs. Das Unangenehme dabei ist nur, daß sich die Gestaltung der Dinge auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen so zu ungunsten der Tripel-Entente verschoben hat, daß man hinter Versprechungen von dieser Seite nicht viel mehr als den guten Willen zu suchen haben wird. Nachdem Italien bis jetzt den Verlockungen Frankreichs und Englands, dem Dreibund untreu zu werden, nicht nachgegeben hat, braucht man dies nach unseren Siegen über die französischen Heere wohl erst recht nicht mehr zu befürchten, zumal von unseren Truppen an der Westgrenze jetzt starke Reserven frei werden, die an anderer Stelle eingesetzt werden können. Uebrigens hat auch neuerdings der

italienische Ministerpräsident Salandra eine beruhigende Erklärung

abgegeben, die zeigt, daß England und Frankreichs Verführungskünste vergeblich waren.

•

Rom, 23. Aug. (W. B.) Die „Tribuna" schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um die Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen worden sei, die aller Welt bekannt seien.

Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, die Zusammenberufung des Parlaments werde den Vorteil haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell versuchen könnten, sie zu einer Aenderung der Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an.

Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

Die siebente Verlustliste.

Es bedeuten:

Bch.	= Bauch	Joh.	= Johann	R.	= Reserve, Reservist
Br.	= Brust	K.	= Karl	Sch.	= Schulter
Brsch.	= Brustschuß	l. A.	= linker Arm	sch. v.	= schwer verw.
E. F.	= Einj.-Freiw.	lv.	= leicht verw.	U. A.	= Unterarm
Fr.	= Friedrich	Lt.	= Leutnant	Utl.	= Unterleib
Fldw.	= Feldwebel	Lstk.	= Lanzenstich	Utsch.	= Unterschenkel
Gfr.	= Gefreiter	Maj.	= Major	V. F.	= Vizefeldweb.
Gran.	= Granate	Oa.	= Oberarm	vm.	= vermißt
Hch.	= Heinrich	Obsch.	= Oberschenkel	V. W.	= Vizewachtm.
Hpt.	= Hauptmann	O. Lt.	= Oberleutnant	W.	= Wilhelm
		Rmr.	= Rittmeister	Wm.	= Wachtmeister
		r. A.	= rechter Arm		

Stab der 11. Infanterie-Brigade.

Uffz. Hch. Strebe, Reinstedt, sch. v., Kopf- u. Gesäßschuß; Paul Blasykiewicz, 1. Kompanie, Füs.-Reg. 35, Charlottenburg, lv.; Hpt. Vogel, Fußart.-Reg. 3, kommandiert z. Großen Generalstab, sch. v., Beinschuß; Lt. d. R. Krüger, Feldart.-Reg. 39, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 17 (Mörchingen).

1. Kompagnie: Major Maximilian v. Zwehl, Northeim, l. v.; Hollmann, Stockum, lv.; R. Rudolf Bohrer, Altenrodt, lv.

2. Kompanie: Fldw. Bernhard Weckwerth, Strang, lv.; V. F. R. K. Kloppenburg, Saargemünd, lv.

3. Kompanie: Karl Roeble, Dankersen, lv.; Fr. Rentmeister, Unna, lv., W. Nickes, Dudweiler, lv.; Willi Jakob, Neunkirchen, lv.

4. Kompanie: Lt. d. Landw. Kortmann, tot; Fldw. Albert Freier, Groß-Carzenburg, lv.

Füsilierregiment Nr. 40 (Rastatt).

1. Kompanie: Lt. Hanner, lv.; R. Philipp Ritter, Burlachingen, lv.; R. Wilhelm Barth I., Hoefen, lv.; R. Friedrich Herz, Krauchenwies, sch. v.; R. August Brummer, sch. v.; August Schneider, Mannheim, lv.; Wilhelm Saggau, Büdelsdorf, lv.

2. Kompanie: Gfr. R. Albert Haller, Mollau, tot; R. Josef Nutz, Watterdingen, lv.; R. Albert Preter, Watterdingen lv.; R. Josef Wolff III., Weilheim, sch. v.; Willi Häufer, Gladenbach, sch. v.

3. Kompanie: Josef Senn, Sensheim, tot; Edwin Berner, Zinserhels, sch. v.; Hermann Messmer, Weil, sch. v.

4. Kompanie: Hpt. Ferdinand Brisken, lv.; Lt. d. R. Braun, lv.; R. Heinrich Düß, Bühl, tot; Adolf Bätke, Welzen, tot; Andreas Siakowski, Kropler, sch. v.; R. Eugen Axt, Biebelweiler, sch. v.; Gfr. d. R. Heinrich Riedel, Weinheim, sch. v.

Maschinengewehrkompanie: Serg. Richard Siebert, Berlin, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 70 (Saarbrücken).

Lt. u. Adj. Otto Erich Hermann Kurt Quickert, Traben-Trarbach, t.

2. Kompanie: Uffz. Ref. Paul Spieß, Sulzbach, t.

Infanterieregiment Nr. 118 (Worms).

Leibkompanie:
Uffz. d. R. Georg Trümmer, Worms, vm.
4. Kompanie: Musk. Karl Schuch, Bechtheim, t.;
10. Kompanie: R. Aug. Stauff, Oberflörsheim, vm.

Infanterieregiment Nr. 144 (Metz).

8. Kompanie: Joh. Höcker, Hersfeld, vm.; Gfr. d. R. Joh. Kamminski, Pasierby, vm.; R. Hch. Dupont, Osterfeld, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 171 (Colmar).

9. Kompanie: Gfr. d. R. Lucian Meyer, Sand, vm.; Gfr. d. R. Jos. Fössel, Hindisheim, vm.

11. Kompanie: R. Alb. Ottenwill, Artolsheim, tot; Gfr. Becker, Mörlenbach, vm.; Dressel, Deckenreuth, v.; W. Hch. Speckmann, Bommer, v.; Schleutker, Hasbergen verwundet.

Husarenregiment Nr. 8 (Paderborn).

2. Eskadron: Lt. Felix Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel, vm.; Serg. Jacobi, vm.

Thüringisches Ulanenregiment Nr. 6 (Hanau).

2. Eskadron: Karl Schlingloff, Hanau, tot; Gfr. R. Hch. Bloch, Lauterbach, vm.

4. Eskadron: R. K. Joh. Klämmerzell, Fulda, tot; Benedikt Bötticher, Bickenriede, lv.; Hch. Weil, Trockenfurth, sch. v., Halsschuß; Serg. Fr. Otto Hartmann, Hohensolms, tot.

Feldartillerieregiment Nr. 61 (Darmstadt).

2. Batterie: Peter Edelmann, Altlenbach, tot.

Pionierbataillon Nr. 24 (Köln).

3. Feldkompanie: Lt. Deil, tot.

•

Auch die

erste bayerische Verlustliste

ist nun erschienen. Sie enthält u. a. folgende Verluste:

4. Inf.-Regiment.

2. Komp.: Uffz. Fr. Denzer, Berchtbach, B.-A. Kusel S.-S.

1. Chevauxlegers-Regiment.

1. Esk.: Uffz. Gg. Hagel, Staffelstein, L. v.; Einj.-Uffz. Wolfg. Wedel, Grafenthal, B.-A. Saalfeld, L. v.; Gfr. Joh. Stöckelhuber, Nürnberg, L. v.; Gfr. Gg. Buckel, Georgenhausen, B.-A. Feuchtwangen, L. v.; Gfr. Friedr. Heid, Heroldsberg, B.-A. Erlangen, L. v.; Chev. Christ. Schmidt, Cadolzburg, B.-A. Fürth, L. v.; Chev. Joh. Th. Schmetzer, Bergel, B.-A. Uffenheim, L. v.

5. Esk.: Chev. d. Ref. Gg. Bachmaier, Schwarzenbruck, B.-A. Nürnberg, vm.

3. Chevauxlegers-Regiment.

8. Esk.: Chev. Karl Sontheim, Stauffen, B.-A. Sontheim, vm.; Chev. Jos. Heckl, Massendorf, B.-A. Schwabach, vm.; Gg. Haack, Niedernhorf, B.-A. Scheinfeld, vm.

8. Esk.: Uffz. Marzellus Theis, Roncourt bei Metz, vm.

Fernsprech-Abteilung.

Serg. Joh. Schulz, Ramstein, B.-A. Homburg, S. v.

Feldfliegertruppe:

Lt. Giesche, tot.

Deutsche Geschoßwirkung auf ein Lütticher Fort.

Von seiten des Generalstabes wurde uns obenstehendes Bild aus dem Panzerfort Loucin der Festung Lüttich zur Verfügung gestellt. Es gibt eine packende Darstellung der furchtbaren Wirkung des deutschen 42-Zentimeter-Belagerungsmörsers, dessen Einzelschuß die stärkste Beton- und Panzer-Decke durchbricht.

Russische Niederlagen.

8500 Gefangene.

Berlin, 22. Aug. (W. B.) Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg im Vorgehen. Das deutsche 1. Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen; dabei sind achttausend Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen; sie traf gestern bei dem 1. Armeekorps mit fünfhundert Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der masurischen Seen-Linie im Vorgehen.

Ueber das weitere Vorgehen unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

*

Wien, 22. Aug. (Wiener Korr.-Bur.) Von dem russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie vermelden. In Tomaszow wurde eine feindliche Truppendivision überfallen; zwei Kosaken-Regimenter und eines ihrer Ulanen-Regimenter mußten flüchten. Der Angriff einer russischen Kavalleriedivision ist zusammengebrochen; eine ihrer Brigaden wurde bei Turynka vernichtet, die andere bei Kamionka-Strumilowa sehr stark mitgenommen. Unsere Flieger erzielten bei außerordentlich kühnen Flügen, die sie weit in russisches Gebiet hineinführten, vorzügliche Aufklärungsresultate und riefen durch das Herabwerfen von Bomben große Verwirrung in den feindlichen Lagern und Trains hervor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Ungeheure Verluste der Serben.

Sofia, 23. Aug. (W. B.) Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere von Serbien begriffen. Die Serben haben ungeheure Verluste erlitten. In Nisch herrscht eine Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchten eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden. — Der bulgarische Gesandte Tschapraschikow ist unterwegs nach Sofia.

≋ **Wien**, 22. Aug., 4.25 N. (Priv.-Tel.) Auf dem Vormarsch nach Valjevo haben unsere Truppen östlich von Vizegrad—Dudo—Evat 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Artillerie nach hartnäckigem Kämpfen vorgestern und gestern auf der ganzen Linie geworfen.

Reichsdeutsche Truppen gegen Serbien.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Aus Sarajewo ging heute Nachmittag folgende Meldung beim Admiralstab der Marine ein: Am 20. August Serbenstellung Höhe 954 bei Visegrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere 21 Mann verletzt. Verhalten Mannschaft mustergültig. Gez. Major Schneider.

Es handelt sich um unser Skutari-Detachement, das sich nach dem Abzug von Skutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

Dank des Kaisers an die Eisenbahner.

Berlin, 22. Aug. (W. B.) Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen:

Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke Ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre ernste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die Meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche Ich für Ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinen Kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

(gez.) Wilhelm I. R.

Das erste Eiserne Kreuz.

N **Berlin**, 22. Aug. Das erste Eiserne Kreuz von 1914 empfing aus der Hand des Kaisers, wie die „Neue Gesellschaftliche Correspondenz" meldet, der Hauptmann v. Haubon vom Generalstab, der an der Erstürmung von Lüttich teilnahm und unmittelbar nach dem Fall von Lüttich nach Berlin entsandt wurde, um dem obersten Kriegsherrn als Augenzeuge über diesen glorreichen Sieg der deutschen Waffen zu berichten.

Die Beisetzung des Papstes.

Rom, 23. Aug. (W. B.) Nachdem dem verstorbenen Papste von dem Vizegeranten Msgr. Ceppetelli die Absolution erteilt worden war, wurde die Leiche um 6 Uhr nach der Vorkapelle getragen, wo ein dreifacher Sarg und ein mit rotem Damast bedeckter Tisch bereitstanden. Hier waren zwei Kardinäle und das diplomatische Korps beim päpstlichen Stuhl anwesend. Unter dem Gesange des „Miserere" wurde die Leiche auf den Tisch gelegt. Nach abermaliger Absolution wurde die sterbliche Hülle mit rotem Damast bedeckt und in den Sarg gelegt. Sodann hielt Msgr. Galli die Trauerrede, während der Palastvizepräfekt das Gesicht des Papstes mit einem weißen Schleier und der Vizezeremonienmeister es mit einem zweiten Schleier bedeckten. In den Sarg wurden auch drei Behälter mit den während des Pontifikats Pius' X. geschlagenen Münzen gelegt. Um 6.50 Uhr wurde der erste Sarg aus Tannenholz geschlossen. Der Camerlengo-Kardinalbischof della Volpe, Staatssekretär Kardinal Merry del Val sowie der Majordomus Monsignore Ramuzzi Bianchi setzten das Siegel auf den Sargdeckel. Um 7.30 Uhr wurden auch der Zinnsarg und der äußere Sarg aus Ulmenholz geschlossen. Der Leichenzug bildete sich von neuem, und geleitet von Nobelgardisten wurde der Papst auf einem kleinen Wagen zur Gruft gefahren und in diese hinabgelassen. Nachdem sich die Kardinäle zurückgezogen hatten, gab der Vizegerant von neuem die Absolution. Der Sarg wurde in einer provisorischen Gruft beigesetzt. Die Zeremonie war um 8.10 Uhr beendet. Etwa tausend Eingeladene waren bei der Trauerfeier zugegen.

Neu eingetroffen
große Transporte [4191
Arbeits-Pferde
schweren und mittleren Schlages stets große Auswahl.
Leopold Neumond
Telefon Hansa 2571. Obermainstr. 39 u. 41.

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 24. August.

Sieg!

Die herrlichen deutschen Siege sind von der Bevölkerung mit jubelnder Begeisterung aufgenommen worden, die sich äußerlich dadurch kundtat, daß viele Häuser Fahnenschmuck zeigten. Die Orte in der Umgegend waren am Sonntag besonders reich geschmückt. Allüberall, wo man einkehrte, war natürlich vom Krieg die Rede. Der Begeisterung für unsere braven Truppen wurde mit manchem guten Wort Ausdruck gegeben, aber auch mit mancher guten Tat. Schnell ging ein Teller herum und es häuften sich Nickel- und Markstücke für das Rote Kreuz. Daß wir ein einig Volk sind, alle Brüder und Schwestern, in dieser schweren Zeit, das zeigte sich ganz besonders in den gedrängten Abteilen bei der Heimfahrt. Sehr rasch ist die Unterhaltung im Gang. Da ist fast keiner, der nicht einen Angehörigen im Feld hat. Teilnahmsvoll erkundigt man sich nach dem Schicksal. Manche Freundschaft wird auf dieser kurzen Fahrt geschlossen. Die liebe Jugend nimmt alles auf ihre Art. Sie kämpft in den Anlagen und in den Straßen die „Schlachten" aus. Es ist dabei außerordentlich schwer, Russen und Franzosen zu finden, denn keiner will den Feind markieren. Es kommen oft nur dadurch „Schlachten" zustande, daß man dem „Feinde" verspricht, das nächste Mal ein Deutscher sein zu dürfen. Das ganze Volk, alt und jung, ist in Begeisterung und jedes Herz schlägt für unsere Wackeren im Felde.

*

Die herrlichen Siege in Lothringen übten eine faszinierende Wirkung auch auf die Stimmung der Besucher des Opernhauses am Samstag aus. Man gab die deutschesste aller deutschen Opern: Richard Wagners sonnig-heitere „Meistersinger", die von beinahe ausverkauftem Hause mit wahrem Jubel begrüßt wurde. Eine tiefe Bewegung ging durch die Zuhörer, als Hans Sachs (Herr vom Scheidt) mit vor Erregung und überströmendem Gefühl vibrierender Stimme auf der Festwiese von Nürnberg das Welschtum verdammte und alles, was deutsch ist, verherrlichte. Und als sich dann der Vorhang senkte, brauste es jubelnd aus dem Zuschauerraum zur Bühne empor, sodaß die Hauptdarsteller (Frl. Uhr, die Herren Greeff, Hutt und Schramm) sich oftmals dem enthusiastmierten Publikum zeigen mußten. Gegenstand wahrhaft berauschender Ovationen war aber Herr vom Scheidt, der, ein Bild stolzer Männlichkeit und echtdeutscher Wesensart, als Hans Sachs, den Lorbeerkranz auf dem Haupte, unzählige Male vor die Gardine gerufen wurde. Die Begeisterung erreichte erst ihr Ende, als der eiserne Vorhang fiel und sich der Zuschauerraum verdunkelte.

Universität Frankfurt a. M.

Die Universität Frankfurt a. M. wird zum Beginn des Wintersemesters ihre Vorlesungen, wenn auch in bescheidenerem Umfang als geplant war, aufnehmen. Nachdem bereits am 10. Juni durch Allerhöchsten Erlaß die Universität errichtet wurde, sind vom König vor seiner Abreise zum Kriegsschauplatz die Universitätsstatuten noch unterschriftlich vollzogen worden, und zwar mit dem historisch denkwürdigen Datum vom 1. August. Da der durch Statut und Stiftungsvertrag zunächst berufene Oberbürgermeister von Frankfurt Voigt gewünscht hat, zurzeit vom Vorsitz entbunden zu werden, ist dem Antrag des Großen Rats gemäß durch Erlaß des Kultusministers vom 18. August der bisherige Vorsitzende des Verwaltungs-Ausschusses der Akademie, Oberbürgermeister a. D. Dr. Adickes bis auf weiteres zum Vorsitzenden, und Oberbürgermeister Voigt für die gleiche Zeitdauer zum ständigen stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität ernannt worden. Im Fall der Behinderung des Oberbürgermeisters Voigt wird derselbe bis auf weiteres durch Dr. Wilhelm Merton vertreten. Ferner hat der Kultusminister durch Erlaß vom gleichen Tage den derzeitigen Rektor der Akademie, Professor Dr. Wachsmuth, zum ersten Rektor der Universität ernannt.

Der Nahrungsmittelmarkt

beginnt, nachdem der mit der Mobilisierung verbunden gewesene Ansturm auf einzelne Lebensmittel sich gelegt hat, wieder in normale Bahnen zurückzukehren, wenn auch für einzelne Waren eine gewisse Preiserhöhung nicht zu vermeiden sein wird. So dürfte beispielsweise die Beschaffung von Linsen und Erbsen in größeren Mengen für die Dauer erheblichen Schwierigkeiten begegnen, weil wir Linsen hauptsächlich aus dem Ausland beziehen. Dagegen ist Reis und vor allem auch Mehl in genügender Menge vorhanden und zu beschaffen. Linsen und Erbsen sind teuer. Man wird sich also vernünftigerweise im Verbrauch nicht gerade auf Linsen und Erbsen versteifen, sondern Reis und Mehl als vollwertigen Ersatz bevorzugen. Wenn trotz der verhältnismäßig niedrigen Mehlpreise ein kleiner Aufschlag der Brotpreise erfolgt ist, so mag dies darin seine Berechtigung haben, daß für die Bäcker die Mehlpreise gegenüber frühkeren Abschlüssen immerhin höher geworden sind. Für die Gestaltung der Preise für Kartoffeln dürfen die jetzigen, mehr oder minder noch für die Frühkartoffeln geltenden Sätze nicht als Maßstab genommen werden. Man darf angesichts der bevorstehenden guten Ernte erwarten, daß die Herbstkartoffeln zu durchaus normalen Preisen zu haben sein werden. Frühkartoffeln sollte man überhaupt nur in kleinen Mengen kaufen, weil sie gerade in diesem Jahr außerordentlich rasch verderben. Zurzeit sollten übrigens die Haushaltungen an der möglichsten Ausnutzung des grünen Gemüses und des Steinobstes, das zu mäßigen Preisen zu haben ist, nicht vorübergehen. Wenn in Vieh und Fleisch in der vorletzten Woche hier und da eine gewisse Knappheit aufgetreten ist, so hat es sich dabei um eine vorübergehende Erscheinung gehandelt, die in den Schwierigkeiten des Transportes während der Mobilisierung ihre Ursache hatte, denn in der letzten Woche war der Auftrieb wieder normal.

Sozialgesinnte Arbeitgeber.

Die soziale Gesinnung in Arbeitgeberkreisen hat mit dem Ausbruch des Krieges ein weites Feld praktischer Betätigung gefunden, und es darf mit Genugtuung vermerkt werden, daß auch in Frankfurt a. M. eine große Anzahl industrieller und kaufmännischer Betriebe Maßnahmen getroffen hat, die eine gewisse Versorgung der Angehörigen ihrer ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter gewährleistet. Soweit bekannt geworden, sind es in Frankfurt a. M. etwa achtzig Firmen, die nach verschiedenen Sätzen Fortbezüge von Lohn und Gehalt an die Angehörigen ihres ins Feld gezogenen Personals gewähren. Viele Firmen haben allerdings am 15. August per 1. Oktober dem Personal gekündigt, sodaß leider eine große Arbeitslosigkeit in Gehilfenkreisen zu erwarten ist. Hoffentlich lassen sich Mittel und Wege finden, daß Entlassungen nur in geringem Maße vorkommen. Die neugegründeten Kreditkassen werden ja auch geeignet sein, die Lage der Gewerbetreibenden zu bessern, was nicht ohne Rückwirkung auf die Angestellten bleiben wird.

Gewerbeförderungsausschuß.

Der unlängst für die Stadt Frankfurt errichtete Gewerbeförderungs-Ausschuß hat sich in einer außerordentlichen Sitzung besonders mit der Beratung von Maßnahmen befaßt, die geeignet sind, Handwerk und Gewerbe in der ernsten Gegenwart zu nützen. Da der Vorsitzende, Stadtrat Dr. Levin, dem Ruf zur Fahne folgen mußte, übernahm der stellv. Vorsitzende, Weißbindermeister und Stadtverordneter Fritz Rupp, den Vorsitz. Er gedachte zunächst des Hinschiedens des um die Hebung von Handwerk und Gewerbe sehr verdienten Obermeisters Adolf Jung. Darauf wurde mitgeteilt, daß die Fortführung begonnener städtischer Bauarbeiten ermöglicht worden ist, nachdem der Magistrat die dafür erforderlichen Kredite freigegeben habe. Hieran anschließend beantragt ein Mitglied, den Magistrat zu ersuchen, bei Uebertragung von Arbeitsausführungen und Lieferungen an Handwerker von der Forderung einer Sicherheitsleistung vorübergehend Abstand zu nehmen. Ein anderes Mitglied bittet mit jenem Antrag das Ersuchen zu verbinden, daß die Verhängung von Konventionalstrafen auf Grund von Lieferungsverträgen möglichst vermieden und bei Materiallieferungen, die jetzt nicht immer rechtzeitig erfolgen können, Nachsicht geübt werde. — Bei Fortführung und Beendigung von Arbeiten, die von ins Feld gerückten Gewerbetreibenden angefangen waren, sollen die Mitglieder von Innungen und Handwerker-Genossenschaften gebeten werden, die betreffenden Arbeiten gegen Entschädigung an die Kriegsteilnehmer oder sie für deren Rechnung zu Ende zu führen. Der G. F. O. A. wird auf Wunsch die Vermittlung übernehmen. Ferner wird eine Veröffentlichung durch Tages- und Fachblätter beschlossen, durch welche die Bewohner Frankfurts gebeten werden sollen, Gewerbetreibenden Aufträge, die für später in Aussicht genommen waren, jetzt zu erteilen und für Arbeitslieferungen möglichst bald Zahlung zu leisten. Gleichzeitig sollen die Handwerker ersucht werden, ihre Betriebe nicht einzustellen, sondern nur nach Möglichkeit die Arbeitszeit zu beschränken. Bei Einziehung von Forderungen an ins Feld gerückte Gewerbetreibende möge mit Nachsicht verfahren werden. — Der Vorstand der zu gründenden Kriegs-Kreditgenossenschaft soll ersucht werden, Handwerkern im Vorstand und Aufsichtsrat Sitz und Stimme zu gewähren. — Der von dem Verband elektrotechnischer Installationsfirmen zu stellende Antrag auf Aufhebung von Kautionsleistungen beim städt. Elektrizitätswerk soll vom Gewerbeförderungs-Ausschuß unterstützt werden. Ebenso ein Antrag, der verlangt, daß mit der Ausführung von Installationen nur dafür geprüfte Personen betraut werden.

Behaltet das Dienstpersonal!

Auch von verschiedenen Kanzeln der Kirchen aus ist während des Gottesdienstes am Sonntag dringend gemahnt worden, das Dienstpersonal nicht zu entlassen und es nicht der Not und dem Elend preiszugeben, sondern es durch Sparsamkeit im Haushaltungsbetrieb und in anderer Weise zu ermöglichen, den Dienstmädchen ihre Stellungen zu erhalten.

Sport und Krieg.

Gefallen fürs Vaterland sind Leutnant Freiherr von Wangenheim (5. Drag.), der Besitzer von Troviola und ein Vetter des bei den 13. Ulanen stehenden bekannten Renn-Reiters, sowie Oberleutnant Harry Douglas (9. Jäg. z. Pf.), der früher bei den 1. Leib-Husaren stand. Den Heldentod starb ferner Leutnant Hellmut Prieger (1. bayer. Ul.), der bekanntlich mit seinem Steepler Flying Hawk den Karlshorster Kaiser-Preis gewann und dann in der Armee hinter dem von Leutnant von Herder gerittenen Tory Hill II Zweiter wurde.

Der Oppenheimsche Jockey Archibald und der Weinbergsche Jockey Shaw, beide Amerikaner, haben ihre Automobile der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. Archibald befindet sich bereits seit einigen Tagen nicht mehr in Hoppegarten, sondern unterwegs auf Fahrten. Man sagt, daß einige der englischen Herrschaften in Hoppegarten scheele Mienen zu der beiden Verhalten machen. Laut ihre Mißbilligung zu äußern, das werden sie aber wahrhaftig nicht wagen. Die Fahrten Archibalds führten ihn schon zweimal nach Süddeutschland hinein.

Der Kölner Straßenfahrer Rosellen, auch bekannt durch seine wiederholte Teilnahme an den deutschen Sechstage-Rennen, ist in Belgien schwer verwundet worden. Der Rheinländer, der als Militär-Radfahrer dient, ist gleich in den ersten Tagen ein Opfer der Franctireurs geworden.

Militärische Bekanntmachungen.

Es werden noch Freiwillige des Landsturms zweiten Aufgebots zur sofortigen Einstellung in das hiesige Landsturm-Bataillon gesucht. Meldung täglich 7 Uhr vormittags im Geschäftszimmer des Bataillons, Weißfrauenschule, Gutleutstraße 38.

Maschinen- und Hütten-Ingenieure, welche sich zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, sich in den nächsten Tagen, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Bezirkskommando I, Gutleutstraße, Zimmer 72, zu melden.

Bezirkskommando I.

Unsere Pflichten in der Kriegszeit.

Im Technischen Verein behandelte Stadtverordneter Georg Montanus das Thema: „Welche Pflichten legen die jetzigen Zeitverhältnisse uns auf?" Er führte etwa aus: Die Aufregung war anfangs sehr groß. Die Banken und Sparkassen wurden gestürmt, Lebensmittel wurden in so großen Mengen eingekauft, daß sie im Preise außerordentlich stiegen usw. Glücklicherweise wurde diesen in der ersten Aufregung geschehenen unvernünftigen Handlungen durch Aufklärung und zweckmäßige Maßnahmen der Behörden bald gesteuert. Dann kam die Entlassung von Dienstmädchen, die Zumutung an solche, ohne Lohn oder billiger zu arbeiten. Das ganze Metallgeld war auf einmal verschwunden, Leute rühmten sich noch damit, daß sie zu Hause noch Gold und Silber liegen hätten. Geschäftsleute sagten, daß von ihnen nichts mehr bestellt und bezahlt würde. Sie vergessen, daß der Krieg die Erfüllung von Verbindlichkeiten nicht aufhebt und übersahen, daß sie dem Vaterland einen schlechten Dienst erwiesen. Die fälligen Rechnungen des Handwerkers und Gewerbetreibenden wurden nicht bezahlt. Die gegenseitige Kreditentziehung spielte auch in dieser Zeit eine schlimme Rolle. Lieferanten erklärten, neue Aufträge nur auszuführen, wenn vorher bezahlt wird, manche verlangten sogar noch vorherigen Ausgleich des ganzen Kontos. Sobald wir uns aber gegenseitig den Kredit entziehen, muß jeder sein Geschäft schließen. Eine Schließung unserer Betriebe wäre indessen das Schlimmste, was geschehen könnte. Diejenigen, welche ins Feld gezogen, haben das Bewußtsein, daß für ihre Angehörigen gesorgt wird. Werden aber die Geschäfte geschlossen, so werden sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer brotlos gemacht. Das Wichtigste ist also, die Betriebe so gut wie möglich eventuell mit verkürzter Arbeitszeit aufrecht zu erhalten. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, hierbei mitzuwirken und aufzuklären, wo es nötig ist.

Nicht vergessen darf man die Arbeitsvermittlung. Arbeitgeber sollten Arbeitsuchende, wenn sie selbst keine Beschäftigung für sie haben, stets an die Vermittlungsstelle verweisen.

Zu bedauern ist, daß die Fortbildungsschulen außer Betrieb gesetzt sind, vermutlich fehlt es an Lehrkräften, die aber leicht zu ersetzen sein dürften, denn es gibt genug militärfreie und arbeitslos gewordene Herren aus dem Techniker- und Ingenieurstand, welche den Schulunterricht übernehmen könnten. Lieferanten erklärten, sie könnten ihre Rohmaterialien nur dann erhalten, wenn sie dieselben vorher in bar bezahlen. Das ist eine unberechtigte Forderung.

Erinnern wir auch daran, das vorhandene Altmaterial, namentlich Kupfer, Messing usw., zu verkaufen. Die Handwerker und Gewerbetreibenden tun sehr gut, wenn sie sich gegenseitig mit Material und Arbeitskräften aushelfen. Der Handwerker und Gewerbetreibende wird jetzt lernen, seine Rechnungen sofort auszustellen und gleich das Geld einkassieren. Insofern hat der Krieg auch etwas Gutes für das Handwerk. Der Bundesrat hat verschiedene gute Einrichtungen wie z. B. ein bedingtes Moratorium und eine Geschäftsaufsicht zur Vermeidung von Konkursen geschaffen.

Die Handelskammer von Frankfurt a. M. hat auch dazu aufgefordert, sich zusammenzuschließen und eine Darlehnskasse in Form einer Genossenschaft zu gründen. Augenblicklich bearbeitet ein Ausschuß die Satzungen für diese Genossenschaft, welche den Namen „Frankfurter Kreditgenossenschaft 1914" erhalten dürfte.

Zum Schluß sei nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß die Aufrechterhaltung der Betriebe das Wichtigste ist, was wir augenblicklich tun können und daß jeder gute Deutsche der Durchführung dieser Aufgabe seine ganze Kraft widmen muß. Stadtrat Dr. Ziehen klärte in der Diskussion darüber auf, daß die Schließung der Fortbildungsschulen nicht aus Mangel an Lehrkräften geschehen sei, sondern auf Wunsch der Kaufleute und Handwerker im Einklang mit der Handelskammer und verschiedenen Innungen. Die Maßnahme entspreche also einer dringend gebotenen Rücksicht auf die Arbeitgeber. Doch werde die Frage der Wiedereröffnung im Auge behalten. Der Vorsitzende Professor Epstein machte auf die Wichtigkeit der guten Durchbildung der kommenden Generation aufmerksam, die nicht auf die Dauer der Fortbildungsschule entzogen werden dürfe.

Die Frage: wo und wie können wir Arbeit schaffen, müsse uns jetzt ständig beschäftigen. Der Einzelne müsse sich der Gesamtheit unterordnen, und sich fragen: welche Konsequenzen hat es für die Gesamtheit, wenn alle so denken und handeln, wie ich? Das bekannte Sprichwort: Spare in der Zeit, so hast du in der Not, komme jetzt zur Geltung, jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, wo wir das Ersparte verwenden sollen, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, Handel und Gewerbe aufrecht zu erhalten. Wie unsere Brüder im Felde zusammenstehen, sich als Ganzes fühlend, nicht darnach fragend, welche Gefahr dem Einzelnen droht, so müssen auch wir persönlich, wenn auch nur materielle Opfer auf uns nehmen. Wenn unsere Krieger wiederkehren, sollen sie ein wirtschaftlich gesundes Deutschland wiederfinden.

Polizeistunde zwölf Uhr.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt: Die für alle Gast- und Schankwirtschaften auf 11 Uhr festgesetzte Polizeistunde wird hiermit auf zwölf Uhr verlängert. Ausgenommen sind die Wirtschaften, für die vor dem Kriege die Polizei

stunde auf 11 Uhr festgesetzt war. Zuwiderhandlungen ziehen die Schließung der Wirtschaft nach sich.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs.

Von heute ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben.

Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Auch werden Güter nach dem linksrheinischen Gebiet südlich der Linie Homberg (Rhein)-Venlo und nach dem Gebiet östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfange angenommen. Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung sind außer Kraft gesetzt. Frachtbriefe mit Lieferfristversicherung werden nicht angenommen. Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, wenn solche verfügbar sind; auch die Gestellung anderer bestimmter Wagengattungen wird nicht gewährleistet. Näherer Auskunft erteilen die Eilgut- und Güterabfertigungen.

Es nehmen die vier bahnamtlichen Stadtannahmestellen: F. W. Hofmann Söhne, Liebfrauenstraße 29 (Zum Braunfels), M. Mensinger jr., Kl. Friedbergerstraße 12, Karl Manz, Töngesgasse 40, Frankfurter Paketfahrtgesellschaft, Gr. Friedbergerstraße 29, wieder Güter an, jedoch nur bestimmte Waren, die bei den Annahmestellen erfragt werden können.

Kümmert euch um die Lebensversicherung!

Viele Männer sind in den Krieg gezogen im festen Vertrauen, ihre Frauen und Kinder durch die Lebensversicherung, die sie einmal abgeschlossen haben, vor der größten Not gesichert zu wissen; vielleicht aber haben sie bei Abschluß der Versicherung nicht genau die Bestimmungen der Versicherungspolice durchgesehen oder auch den Einschluß der Kriegsgefahr weggelassen. Es ist deshalb von höchstem Interesse für die zurückgebliebenen Frauen, genau zu prüfen, ob die Kriegsversicherung überhaupt mit in die Lebensversicherung eingeschlossen ist, und was sonst bezüglich der Ausdehnung der Versicherung auf den Kriegsfall oder zwecks Neuaufnahme einer Kriegsversicherung getan werden muß. Zuverlässige Auskunft darüber erhält man kostenlos in der Rechtsschutzstelle für Frauen, Hochstraße 44, und in der Rechtsauskunftsstelle des Anwaltsvereins, Börsenplatz 3.

Die Notlage der Musiker und Privatlehrer.

Ein Teil der Musiklehrer und Musiklehrerinnen ist durch den Krieg in harte Bedrängnis geraten. Viele Familien haben im ersten Moment der Bewegung den musikalischen Unterricht ihrer Kinder plötzlich eingestellt. Der Frankfurter Tonkünstlerverein und die Frankfurter Musikgruppe haben es nun übernommen, diese Verhältnisse nach Möglichkeit zu mildern, und wenden sich mit einem Aufruf an das soziale Empfinden des Publikums, den Musikunterricht nicht aufzugeben.

Angesehene Bürger unserer Stadt haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie das Publikum bitten, den gewohnten Musikunterricht möglichst nicht aufzugeben. Vor einer über die einschlägigen Verhältnisse besonders gut unterrichteten Persönlichkeit geht uns die Anregung zu, die Fürbitte doch auch auf die anderen Privatlehrer und Lehrerinnen erstrecken zu wollen, bei denen infolge plötzlichen Aufgebens der Stunden ebenfalls vielfach ein bedenklicher Notstand eingetreten ist.

Dank dem Bahnschutz.

Der kommandierende General Freiherr v. Gall gibt öffentlich bekannt: „Seit der Uebernahme des Bahnschutzes durch die formierten Landsturm-Bataillone ist die Auflösung der Mehrzahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen erforderlich geworden. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Männern, jung und alt, die sich in opferwilligster Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet haben, und insbesondere den alten Kameraden aus den Feldzügen meine volle Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen."

Die Antwort.

Es trafen sich im Kaffeehaus
Zwei „liebe Juden" des Zaren,
Die beide von dem Manifest
Ihres „Väterchens" erfahren.

Der eine sprach und schüttelt den Kopf:
„Erst waren Pogrom und Hetzen,
Jetzt, da die Zeit von Krieg und Not,
Lernt er die Juden schätzen".

Der zweite lachte: „Ein trauriger Zar!"
— Und spuckte dabei auf den Teppich —
„Meine Antwort zu seinem Schreiben war
Sehr kurz, ich sagte nur: Nebbich".

Nickelees.

* **Beschlagnahmt.** Das Generalkommando ersucht uns, mitzuteilen, daß Nr. 34 der „Fackel" beschlagnahmt worden ist.

Von nah und fern.

Volksfürsorge.

b **Diez**, 23. Aug. Eine beim Kadettenhause Oranienstein nebst Lahnfähre und Mühlchen veranstaltete Sammlung hat in zwei Tagen 1000 Mk. ergeben. 400 Mk. hiervon wurden dem Roten Kreuz und 600 Mk. dem der Nationalspende für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen überwiesen.

b **Weilburg**, 23. Aug. Die Kruppsche Bergverwaltung hat der Stadt Weilburg für deren allgemeinen Kriegsdienst 10 000 Mk. überwiesen, der Vaterländische Frauenverein erhielt 5000 Mk. und das Rote Kreuz ebenfalls 5000 Mk. Ferner will die Bergverwaltung ihre leerstehenden Wohnungen in der Wilhelmstraße zu einem Lazarett einrichten lassen und für die Unterhaltung desselben Sorge tragen.

b **Molsberg** (Westerwald), 23. Aug. Graf von Waldersdorff auf Schloß Molsberg hat sein Schloß Neurod mit einer größeren Anzahl Betten und dem sonstigen Inventar eingerichtet und dem Roten Kreuz als Genesungsheim zur Verfügung gestellt. Ferner hat der Graf sein Schloß Klippenheim im Großherzogtum Hessen und das ihm gehörige Hilgenhaus in Lorch am Rhein ebenfalls als Lazarette oder Genesungsheime dem Roten Kreuz zur Benutzung überwiesen und einen größeren Geldbetrag gespendet.

= **Wetzlar**, 23. Aug. Der „Gardeverein für den Kreis Wetzlar und Umgegend" hat dem „Roten Kreuz" Mk. 50, dem Vaterländischen Frauenverein Mk. 25 und dem 3. Bataillon des Reserve-Inf.-Regt. Nr. 81 Mk. 25 gespendet.

= **Limburg**, 23. Aug. Der hiesige Musikverein hat beschlossen, das Barvermögen des Vereins zu Gunsten des allgemeinen Kriegsliebesdienstes zu verwenden. Es wurden zunächst Mk. 500 zur Unterstützung der Angehörigen der Krieger und Mk. 150 dem Roten Kreuz überwiesen.

r **Wiesbaden**, 23. Aug. Den Soldaten wird jetzt auf unseren Straßenbahnen freie Fahrt gewährt. — Der Verschönerungsverein hat ℳ 1000 dem Roten Kreuz gestiftet. — Die Spenden fürs Rote Kreuz betragen bis jetzt ℳ 350,000 — Polizeikommissar a. D. Bochwitz, ein Veteran von 1864, 66, 70 hat seine belgischen, englischen und russischen Orden dem Roten Kreuz zum Einschmelzen übergeben. — Der nassauischen Kriegsversicherung wurden von der Landwirtschaftskammer und dem Verein der nass. Land- und Forstwirte je 1000 ℳ überwiesen.

r **Heusenstamm**, 23. Aug. Die Kornernte ist soweit beendet. Im allgemeinen kann man sie als eine Mittelernte betrachten. Der Körnerertrag ist nicht in dem Maße wie im Vorjahre. Das Stammfutter scheint auch gut anzufallen. Mit der Grummeternte wird man schon in nächster Woche beginnen können.

d **Vom Main** 23. Aug. Durch den Krieg hat auch die Zigarren-Industrie gegenwärtig großen Nachteil. In verschiedenen Geschäften wird schon seit 14 Tagen die Arbeitszeit abgekürzt.

r **Oberstein-Idar**, im Aug. Das Großh. Oldenb. Ministerium hat verfügt: Denjenigen Schülern der Unterprima, die der Klasse noch kein volles Jahr angehören, aber das 17. Lebensjahr erreicht haben und in den Heeresdienst eintreten, darf nunmehr, wenn die Konferenz ihre Versetzung nach Obersekunda bedingungslos ausgesprochen hat, das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst ausgestellt werden. — Der Kriegerverein Idar wählte eine zwölfgliedrige Kommission, die sich mit der Frage der Unterstützung etwaiger im Kriege stehender Kameraden bezw. deren Familien befassen wird.

= **Nieder-Olm**, 23. August. Der in den 20er Jahren stehende Spengler August Lohrum von hier wollte seinem vom Dache abstürzenden Schwager mit den Armen rasch auffangen, kam aber durch den starken Anprall so unglücklich zu Fall, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt, denen er jetzt im Krankenhaus zu Mainz erlegen ist.

= **Montabaur**, 23. Aug. Am hiesigen Gymnasium fand eine Notreifeprüfung statt, der sich 18 Primaner unterzogen hatten; sämtlich bestanden die Prüfung.

sch. **Fulda**, 22. Aug. Die meisten hiesigen Fabriken stehen leer oder sie haben ihren Betrieb eingeschränkt.

Kleine Mitteilungen.

In der gestrigen Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" im Frankfurter Schauspielhaus waren die führenden Partien neu besetzt. Frl. Rohde spielte eine graziöse, liebenswürdige Minna, die es wohl verstand, alle sprachlichen Schönheiten des Werkes neu vor uns erstehen zu lassen. Als Kammerzofe Franziska hatte sie in Frl. Fuchs eine muntere Partnerin. Der Major von Tellheim des Herrn Schiefer war eine wohldurchdachte Darbietung, der nur noch etwas mehr Herzenswärme fehlte. Herr Springer tobte als Wachtmeister Werner so recht aus deutschem Gemüt heraus. Lobend erwähnt seien auch die von der alten Besetzung her bekannten und bewährten Leistungen der Herren Odemar, Auerbach und Bauer.

Sehr gefährliche Monate für Säuglinge und kleine Kinder sind August und September. Jede Mutter, die ihr Kind nicht selbst nährt, sollte deshalb mehr als sonst darauf bedacht sein, ihrem Liebling eine Nahrung zu geben, die ihm diese heißen Monate glücklich überstehen läßt. Eine solches Nahrungsmittel, das sicheren Schutz bietet gegen die im Sommer besonders häufig auftretenden Brechdurchfälle und Diarrhöen, ist das wohlschmeckende Nestlé'sche Kindermehl, eine im Gegensatz zur Kuhmilch stets gleichbleibende, leicht verdauliche Nahrung. Probedose nebst Broschüre versendet auf Wunsch kostenfrei Nestlé'sche Kindermehl G. m. b. H., Berlin W. 57. 37689

Trauringe Eck
Frankfurts grösstes Trauring-Geschäft
Fr. Pletzsch
Ecke Töngesgasse v.s.-à-v.s der Kaisergasse
Enormes Lager in Uhren, Goldwaren.
Fugenlose Trauringe.
Gravieren, Enger- und Weitermachen gratis.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
(Alle Rechte vorbehalten für Carl Duncker, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Zapp.

„Sie haben also den Herrn gesehen?" fragte Günther von Wallberg, während ihn die Spannung heiß durchschauerte und sein Herz in raschen Schlägen pochen ließ.

„Nur flüchtig, weil nur Zwielicht im Korridor war und weil ich ja weit ab, dicht an der Küchentür, stand und die Klinke festhielt, während Madame mit dem Herrn durch den Flur huschte."

„Und sie haben ihn auch nachher nicht mehr gesehen?"

„Nein. Um zehn Uhr rief mich Madame. Ich hatte während der ganzen Zeit auf der Lauer gestanden und hatte auch ein paar Mal auf die Straße hinausgelauscht, damit, wenn etwa Monsieur Renaudin früher nach Hause käme, ich Madame sofort alarmieren konnte. Nun mußte ich wieder an der Küchentür Posto fassen, während Madame den fremden Herrn selbst hinausließ."

„Sie haben ihn aber doch aus einiger Entfernung gesehen. Wie sah er denn aus?"

„Er war groß und schlank und hatte, wenn ich nicht irre, braunes Haar."

Dem aufmerksam Zuhörenden gab es einen ordentlichen Ruck.

„Und wann kam er das nächste Mal?"

„Am folgenden Sonnabend."

„Also am siebzehnten Januar!"

Der Sprechende zitterte vor Erregung.

„Militärische Uniform trug er nicht?" forschte er weiter.

„Nein. Er kommt immer in einem graugrünen Jäger- oder Förster-Anzug."

„Er kommt? Sie meinen: Er kam."

„In letzter Zeit ist er allerdings seltener gekommen. Das letzte Mal war er vor drei Wochen hier."

Günther von Wallberg hielt unwillkürlich seine Schritte an, in seinem Gesicht malte sich die stärkste Ueberraschung.

„Aber dann kann doch mein Bruder garnicht in Frage kommen," fuhr es ihm heraus und in dem Ton seiner Stimme zitterten Bestürzung und Enttäuschung. „Oder — es handelt sich um zwei verschieden Personen."

Doch Mademoiselle Manon schüttelte verneinend ihr hübsches Köpfchen.

„Es ist immer dieselbe hohe, schlanke Gestalt in graugrünem Jägeranzug. Die Gesichtszüge freilich habe ich nicht unterscheiden können. Madame öffnet ihm, wie gesagt, stets selbst und ich habe keine Gelegenheit, in seine Nähe zu kommen."

Dem jungen Deutschen war ganz heiß geworden; er lüftete seinen Hut und trocknete die feuchte Stirn. Ein Gedanke schoß in ihm hoch, der ihn vom Kopf bis zu den Füßen erzittern ließ. Odysseus und Kalypso! Die alte Homersage fiel ihm plötzlich ein. War es möglich, daß Egon sich von dem koketten, verführerischen Weibe derartig hatte bestricken lassen, daß er Pflicht, Ehre und Vaterlandsliebe so ganz vergessen hatte? Daß er fahnenflüchtig geworden, daß er sich von der Circe hatte verleiten lassen, zurückzubleiben und in ihrer Nähe irgend wo unter fremdem Namen unterzuschlüpfen? Ein Chaos von Gedanken und Empfindungen stürmte in ihm, die zu einander in grellem Kontrast standen. Mit großer Willensanstrengung raffte er sich endlich zu einer neuen Frage auf.

„Wann glauben Sie, wird der fremde Herr wiederkommen?"

„Das weiß ich nicht. Vielleicht übermorgen — Sonnabend. Er ist immer nur des Sonnabends gekommen."

Günther von Wallberg war noch wie betäubt, als er sich nach einigen Abschieds- und Dankesworten von der Zofe trennte und auf den Heimweg machte. Auch während er nach St. Rémy zurückritt, dachte er so emsig und angelegentlich über die Mitteilungen nach, die ihm Madames Vertraute gemacht hatte, daß ihm die Zeit wie im Fluge verstrich und daß er sich noch zu keiner klaren, festen Meinung durchgerungen hatte, als er auf dem Schloßhof angekommen war.

Am nächsten Vormittag, als er das Für und Wider ruhiger zu überlegen imstande war, wollte ihm dünken, daß der Gedanke, Egon könne der geheimnisvolle Besucher Madame Renaudins sein und er könne sich von der Leidenschaft für die Französin so völlig habe berücken lassen, daß er darüber Beruf und Heimat, Mutter und Geschwister, vergessen habe, doch allzu romantisch sei. Entweder handelte es sich doch um zwei verschiedene Männer, oder aber Egon kam überhaupt nicht in Betracht und die Spur, der er in Nesle nachgegangen, war eine falsche. Freilich, zu dem Entschlusse, alle weiteren Nachforschungen aufzugeben, die Identität des heimlichen Besuchers der schönen Notarsgattin festzustellen, konnte er sich nicht verstehen. Vor allem lag ihm daran, zu erfahren, ob Egon oder ein anderer es gewesen, der am Abend des 17. Januar Madame Renaudin einen Besuch abgestattet hatte. Und so ließ er sich am Sonnabend abermals den ihm vom Oberst de St. Aulaire zur Verfügung gestellten Rappen satteln, um gen Nesle zu reiten. Als er sich der Villa näherte, wäre er beinahe dem Herrn Notar in die Arme gelaufen, der sich allem Anschein nach zur gewohnten Partie Ecarté in die Stadt begab. Er schlug rasch einen Seitenweg ein und erst, als Herr Renaudin außer Gesichtsweite war, bog er wieder in die einsame Straße ein, an der sich die Villa befand. Hier nahm er nun gegenüber der Villa vorsichtig Stellung, darauf bedacht, daß ihn niemand, der von der Stadt herkam, sehen konnte. Viertelstunde auf Viertelstunde verging; außer einigen Landleuten, die sich offenbar auf dem Heimwege befanden, passierte niemand die Straße.

Endlich — es war nahe an neun Uhr und die Dämmerung hatte sich bereits über der Landschaft gelagert — erschien ein hochgewachsener Mann, eiligen Schrittes.

Günther von Wallberg fühlte, wie ihm alles Blut zum Herzen strömte; seine Erregung war so groß, daß seine Hände zitterten und daß vor seinen Augen alles wie in einem Nebel verschwand. Er mußte sich erst Ruhe predigen und alle seine Selbstbeherrschung aufbieten, um sich fähig zu machen, scharf und mit Ueberlegung zu beobachten. Vorsichtig, hinter einem Baum stehend, lugte er aus. Die schnellen, elastischen Bewegungen der allmählich näherkommenden Gestalt bewiesen, daß es ein noch jüngerer Mann sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Gustave Flaubert und der Krieg.

Gustave Flaubert war in der Normandie in seinem Landhaus von Croisset bei Rouen, als der deutsch-französische Krieg im Jahre 1870 ausbrach. Im Gegensatze zu der Mehrzahl seiner Landsleute bewahrte Flaubert sein freies ungetrübtes Urteil. Seine Briefe an George Sand legen Zeugnis ab von seiner vornehmen Gesinnung.

Damals wie heute wurden die Völker von den politischen Ereignissen völlig überrascht. Wenige Tage vor Ausbruch des Krieges schrieb Flaubert noch seiner Freundin, daß er den Besuch Edmond de Goncourt's erwarte, mit dem ihn aufrichtige Freundschaft verband. Dieser letzte Brief, der letzte vor dem Beginn des Krieges endigt: „Eben habe ich wieder Goethes Gespräche mit Eckermann gelesen. Das ist ein Mann, dieser Goethe!" — Dann wurde der Krieg erklärt. Der Pariser Mob umtobte die Deputiertenkammer. — A Berlin! Und Flaubert schrieb jetzt an George Sand:

„Die Dummheit meiner Landsleute widert mich an; die Barbarei der Menschheit erfüllt mein Herz mit unsäglicher Trauer. Beim Anblick dieser falschen Begeisterung, die auf keiner gesunden Idee beruht, möchte ich sterben, um sie nie mehr zu sehen.

Sind die Zeiten der Rassenkriege wiedergekommen? Ich fürchte es. Für das fürchterliche Schlachten, das nun beginnen soll, besteht nicht einmal ein Vorwand. Man schlägt sich, um sich zu schlagen. Auf den Friedenskongreß hört jetzt niemand. Die Zivilisation hat uns verlassen. Hobbes hatte recht: Homo homini lupus. Haben Sie gelesen, daß ein Deputierter der Kammer vorgeschlagen hat, das Großherzogtum Baden zu plündern? Oh, wäre ich doch fort von hier und lebte bei den Beduinen!

3. August 1870.

Mir ist, als würde es schwarz um mich her. Das also ist der Naturmensch! Und wir preisen den Fortschritt, die Aufklärung, den gesunden Menschenverstand der Massen und die Sanftmut des französischen Volkes! Wer hier den Frieden predigte, den würde man umbringen. Die Rassenkriege werden wieder beginnen. Im Verlaufe eines Jahrhunderts wird man vielleicht Millionen von Menschen in einer einzigen Schlacht niedermetzeln. Der Orient gegen Europa, die alte Welt gegen die neue.

Die landläufige Achtung vor dem allgemeinen Wahlrecht empört mich heute noch mehr als die Unfehlbarkeit des Papstes. Wenn wir, anstatt die unteren Klassen aufzuklären, dafür gesorgt hätten, die oberen zu belehren, wir würden niemals erlebt haben, daß Herr v. Kératry in der Kammer zur Plünderung Badens auffordern durfte unter dem Beifall des Publikums!

Schon kündigt das Elend sich an. Jedermann fühlt sich beengt, ich als Erster! Vielleicht waren wir allzusehr an Wohlstand und Ruhe gewöhnt. Das Materielle hatte uns aufgesogen! Wir müssen uns nun der großen Tradition wieder zuwenden, nicht mehr am Leben, am Glücke, am Gelde zu hängen, an nichts mehr. Wieder das sein, was unsere Großväter waren, des personnes légères gazeuses. Früher verbrachte man hungernd das ganze Leben. Etwas Aehnliches steigt jetzt am Horizont empor.

Croisset, Mittwoch . . . 1870.

Montag bin ich nach Paris gefahren, und Mittwoch wieder abgereist. Nun erst kenne ich die Pariser von Grund auf! Welche Dummheit! Welche Unwissenheit! Welche Anmaßung! Mir wird übel beim Anblick meiner Landsleute. Dieses Volk verdient vielleicht, gezüchtigt zu werden, und ich fürchte, daß es so kommen wird . . .

Es ist mir unmöglich, irgend Etwas zu lesen, geschweige denn zu schreiben. Wie Jedermann sitze ich da und warte auf Nachrichten. Oh, wenn meine Mutter nicht lebte, ich wäre längst hinüber.

Samstag . . . 1870.

Wir stürzen in den Abgrund! Ein schmachvoller Friede wird schwerlich zu Stande kommen. Die Preußen wollen Paris zerstören. Das ist ihr Traum . . . . . .

Dahin hat uns der Wahn geführt, immer die Wahrheit verschleiern zu wollen. Jetzt werden wir zu einem zweiten Polen, dann zu einem zweiten Spanien herabsinken. Und dann wird Preußen an die Reihe kommen, von Rußland verschlungen zu werden . . . .

Dienstag, 11. Oktober 1870.

. . . Was für ein Elend! Heute hatte ich 271 Arme vor meiner Türe, und Jeder hat seine Gabe empfangen! Wie wird es im Winter werden?

Die Preußen stehen nun zwölf Stunden von Rouen entfernt, und wir sind ohne Ordnung, ohne Befehl, ohne Disziplin, ohne Alles! Man lullt uns immer wieder mit der kommenden Loire-Armee ein. Wo steht sie? Wissen Sie Etwas davon? Paris hungert, und man bringt ihm keine Hilfe!

Die Dummheiten der Republik übersteigen noch die des französischen Kaiserreiches. Was bedeutet diese Untätigkeit?

Mein Gemüt ist von unsäglicher Trauer erfüllt, ich fühle den Untergang der lateinischen Welt.

Sonntag Abend . . . 1870.

Aber wenn wir Sieger blieben, fragen Sie mich? Eine solche Hypothese widerspricht allen Erfahrungen der Weltgeschichte. Wo haben Sie gesehen, daß der Süden den Norden oder daß die Katholiken die Protestanten besiegt hätten? Die lateinische Rasse liegt im Sterben. Frankreich wird dem Schicksale Spaniens und Italiens folgen . . .

Dieppe, 11. März 1871.

. . . . Alle Länder werden es ihnen (den Preußen) nachtun, die ganze Welt wird Soldat werden. Rußland hat jetzt 4 Millionen Soldaten. Ganz Europa wird bald in der Uniform stecken, und wenn wir jemals Rache nehmen, so wird sie sich überwild gestalten (elle sera ultra-féroce). Und sicher wird man künftig keinen anderen Gedanken mehr haben, als sich an Deutschland zu rächen! Jede Regierung in Frankreich, welcher Partei sie auch angehöre, wird sich nur am Leben erhalten können, solange sie auf diese Leidenschaft spekuliert. Der Massenmord wird fortan das alleinige Ziel unserer Bestrebungen sein, das Ideal Frankreichs!

O, könnte ich unter der Sonne eines friedlichen Landes mein Leben beschließen!"

Gustave Flaubert ist 1880 gestorben. Die französische Revanche hat er nicht erlebt, hat sie auch niemals herbeigesehnt. Seine Prophezeiung, daß in Frankreich fortan nur Ministerien möglich seien, auf deren Fahne das Wort Revanche stehe, hat sich voll bewahrheitet.

(„Frankfurter Zeitung".)

Die zehn Gebote des Nichtkämpfers.

In den „Münch. Neuest. Nachr." hält Reinhold Ortmann den Nichtkombattanten folgende beherzigenswerte Gebote der Zeit vor:

1. Du sollst unerschütterlich sein in dem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache deines Volkes, und du sollst ohne törichte Ruhmredigkeit dies Vertrauen auch den Kleinmütigen in deiner Umgebung mitzuteilen wissen.

2. Du sollst allezeit eingedenk sein, daß du in der schweren Zeit der Prüfung dir selber und deinen persönlichen Interessen nicht besser dienen kannst, als indem du alle deine Kräfte und Gaben dem Wohl des Vaterlandes nutzbar machst.

3. Du sollst mit offener Hand der heldenmütigen Verwundeten gedenken, die für dich und deinen Herd gekämpft und geblutet haben.

4. Du sollst nicht abseits stehen, wenn es gilt, für die notleidenden Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger zu sorgen.

5. Du sollst rechtschaffen und, wenn es sein muß, mit Selbstverleugnung all deinen Verpflichtungen nachkommen, vor allem gegen diejenigen, die wirtschaftlich schwächer sind als du.

6. Du sollst nachsichtig sein gegen deinen Schuldner, wenn die Not der Zeit es ihm zeitweilig unmöglich macht, dir gerecht zu werden.

7. Du sollst nicht persönlichen Vorteil ziehen wollen aus der Not deines Volkes. Denn wer in solcher Zeit danach trachtet, sich zu bereichern, der handelt ehrlos und verbrecherisch an seinem Vaterlande.

8. Du sollst für dich und deine Angehörigen auf jeden Luxus und auf alles üppige Wohlleben verzichten solange Hunderttausende deiner Brüder für dich Mühsal und Entbehrung leiden.

9. Du sollst dem feindlichen Gefangenen begegnen, wie du willst, daß deinen in Feindeshand gefallenen Brüdern begegnet werde.

10. Du sollst keinen anderen Nachrichten Glauben schenken als denen, die von berufener Stelle beglaubigt sind. Die deutsche Heeresleitung belügt dich nicht. Dankbar und ohne Ueberhebung sollst du jeden Erfolg der deutschen Waffen hinnehmen. Eine ungünstige Kunde aber oder ein schweres Leid, das höherer Wille durch den Verlust eines teuren Angehörigen über dich verhängen konnte, sollst du mit jener edlen Standhaftigkeit und jenem hohen Mute tragen, die allein des deutschen Mannes und des deutschen Weibes würdig sind.

Siegeshoffnung

des Füsiliers Kutschke junior.

Wat — bange wir — vor sonne Menge Feinde?
Da irrt ihr Euch — und wirklich nicht zu knapp,
Ihr seid zwar triple und cordial Jemeinde,
Doch — janz cordial — Ihr trippelt balde ab,
Laßt Euch von Siegesträumen man umjaukeln,
Ihr sollt et sehn: Wir werd'n det Kind schon schaukeln!

Beim Abschied uff'n Bahnhof jab et Kaffe
Und feine Stullen haben uns beglückt,
Wir denken oft daran, wenn uns der Affe
Ins Schlachtjetümmel uff'n Buckel drickt.
Und hab'n wir Durscht — tut uns die Hoffnung winken,
Daß bald wir in Paris Champagner trinken.

Und bei die Russen auf die andre Seite
Jiebt's freien Caviar — wer drauf Hunger hat.
Ich denke doch, der Stör is noch nicht pleite,
Sonst ißt man sich an Wurscht und Schinken satt,
Die ruß'schen Schweine sind zwar zu verachten,
Doch keene Angst — wir werd'n det Schwein schon schlachten.

Wat England — is mit seine Aeppelkähne,
Da kommen wir noch alle Dogge mit,
John Bull — dem zeijen wir die deutschen Zähne,
Jenau wie Frankreich — janz derselbe Kitt.
Lest man an Eure Kriegslust mal die Bremse —
Wir landen bald jemütlich an der Themse.

Die Belger — diese jottverfluchte Bande —
Die soll der Deibel holen — aber bald,
Damit in diesem hinterlist'gen Lande
Aufs Rote Kreuz man nich von hinten knallt,
Die werd'n noch denken eine janze Weile
An deutschen Anstand und — an deutsche Keile.

Aus Serbien — dem Urquell alles Bösen —
Da machen wir bald Hacke-Peter draus,
Auch Montenegro — das is bald jewesen,
Den Hammeldieben mäkken wir Garaus.
Und Japan, diesem Jitied im blutjen Reijen,
Dem werd'n wir schon det Ultimatum zeijen.

Drum feste druff — Ihr braven deutschen Kriejer,
Eins — jejen Sieben — für das Vaterland,
Die englischen, französischen, ruß'schen Biehjer
Und all det andere Jeug's werft in den Sand.
Nur keene Schonung diesen armen Stümpern:
Wir lassen uns nich an die Wimpern klimpern!

Paul Blumenthal-Halensee.

= **Durch eine Gesundbeterin um 30,000 Mark betrogen.** Eine Gesundbeterin, die seit längerer Zeit in Leipzig und Umgegend ihr Unwesen trieb, wurde endlich in der Person einer 58jährigen Bahnarbeitersfrau aus Eula ermittelt und festgenommen, die sechs Familien um nicht weniger als 30,000 Mark betrog. Sie gibt selbst an, daß ihr die Betrügereien durch die Dummheit der Leute sehr leicht gemacht worden seien. In fast allen Fällen ließ sie sich durch gute Bekannte, mit denen sie hinterher meist ihre Beute teilte, bei Familien, deren Angehörige krank waren, empfehlen und einführen und fand so Opfer. Sie verlangte zunächst stets die Herausgabe der Wertpapiere, des Goldes und der Wertsachen, „da die zu behandelnden Personen ganz arm sein müßten." Einer Familie erklärte sie bei ihrem zweiten Erscheinen, daß sie wußte, daß noch mehr Sparkassenbücher vorhanden seien, als angegeben, und daß sie diese ebenfalls haben müsse, da sie sonst niemand in der Familie behandeln könne. Ihren Namen anzugeben, weigerte sich die Betrügerin; sie könne ihn erst nennen, wenn die Kranken „kuriert" seien. Die Gesundbeterin behandelte die Patienten in der Weise, daß sie ihnen auf dem nackten Körper herumklopfte, Gebete dazu verrichtete und dabei Brot aß. Die Schwindlerin scheint ziemlich viele Opfer gefunden zu haben. In einem Falle hat sie vier Sparkassenbücher über insgesamt 5000 Mark erhalten, die sie mit einer Helfershelferin geteilt hat. In einem anderen Falle hat sie sich gleich 2500 Mark von einem Bankbuch abheben und geben lassen.

= **Wie man in Deutschland heimreisende Russen behandelt.** Darüber weiß der „Schwäb. Merk." aus Friedrichshafen am Bodensee folgendes zu berichten, ein lehrreiches Gegenstück deutscher Menschlichkeit zu den Scheußlichkeiten unserer Feinde. In der Turnhalle in Friedrichshafen waren über 200 arme russische Polen auf einige Tage untergebracht. Nun sind sie teils in ihre Heimat befördert worden, teils fanden sie in Deutschland wieder Arbeit. Dieser Tage lief eine Karte ein. Mit Weglassung der Namen — nur bemerkt sei, daß der Absender ein polnischer Jude ist — lautet sie wörtlich:

„G. . . . . 12. 8. 14. Sehr geehrte Frau . . .! Wir wollen hierdurch nochmals die herzliche Danks Ihnen aussprechen für das Edele und Menschliche mitfühlen in unsere Not — — und wird es bei uns ewiger deutsche gutherzigkeit und gastfreundschaft in Erinerung bleiben. Wir wünschen noch das glück zu haben als deutscher Bürger das liebe und gastfreundliche Friedrichshafen besuchen zu können. Wir senen gut nach G. . . . . angekommen und hofendlich werden wir dahir verbleiben können — — — und mit dem blousen schreken davon gekomen zu sein . . . Wir bitten Sie den Herrn komedant unsere herzliche und inigsten Dank überzugeben und auch die Herrn Militär und civill für die Edele behandlung, und mügen es die Feinde Deutschlands als Schmach und Schande empfinden im Vergleich wie die deutsche Bürger in Feindesland behandelt haben . . . wir sind überzeugt wen jetz die Schrecken des Krieges vorbei waren das die ganze Welt auch sehen wird wo gerechtigkeit und Menschen liebe am meinsten herrscht . . . und das ist nur Deutschland. grüßen Sie uns Ihren Herrn Gmahl und verbleiben Sie uns recht herzlich gegrüßt und gesund Hochachtungsvoll S. . . . S. . . . mit Frau und Kinder."

= **Gefährliche Kombination.** Aus Berlin weiß die „Voss. Ztg." zu erzählen: Als die Kronprinzessin sich kürzlich auf dem Ostbahnhof eifrig mit an der Verteilung von Speisen und Getränken beteiligte, wandte sie sich auch freundlich an einen bescheiden abseits stehenden Vaterlandsverteidiger, dem die dörfliche Abstammung deutlich auf dem runden, gesunden Gesicht zu lesen stand. „Na, was möchten Sie denn haben?" fragte die hohe Frau munter, „Himbeerwasser oder Zitronenlimonade?" Worauf der Brave, Hände an der Hosennaht, stramm stand und verlegen stotterte: „Achott, Kaiserliche Hoheit, ich hab' eben — Pflaumen gegessen!" Lachend reichte ihm auf diesen Notruf die liebenswürdige Helferin einen weniger schädlichen Trunk.

Kurze Notizen.

Der koburg-gothaische Oberhofmeister Freiherr v. Rüxleben teilt mit: „Ich habe mich meiner russischen, belgischen und vor allem der englischen Orden entäußert und stelle den Erlös der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur Verfügung. Wer macht mit?"

Die „Köln. Ztg." bringt die Todesanzeige zweier Brüder, des Leutnants Hans Joachim Delius und des Fahnenjunkers Kurt Delius, die beide vor Lüttich gefallen sind. Der Vater, der Oberstleutnant ist, und ein Bruder der Gefallenen stehen ebenfalls vor dem Feinde.

Einer der größten Sägewerksbesitzer Deutschlands, Holzhändler J. G. Hering ist in Dresden gestorben. Er war auch außerhalb Sachsens weit bekannt.

Zu Oschersleben im Harz wurde ein am Bahnübergang aufgestellter Militärposten von der zwölfjährigen Tochter des Rangierers Koch scherzweise aufgefordert, nach ihr zu schießen. Der Soldat legte an in der Annahme, sein Gewehr sei nicht geladen, was doch der Fall war. Das Mädchen erhielt einen tödlichen Schuß in die Lunge. Der Bedauernswerte, ein eingezogener Reservist, der selbst Familienvater ist, wurde verhaftet.

Ein gewaltiges Schadenfeuer suchte das Fischerdorf Groeslin bei Wolgast heim. 16 Gebäude sind niedergebrannt und elf Familien obdachlos. Es ist wenig versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Schweizer, die aus Algier zurückgekehrt sind, erzählen, daß dort ein naturalisierter Genfer deutscher Abstammung, Besitzer eines großen Hotels, verhaftet und ins Fort Empereuk eingesperrt wurde. Man beschuldigte ihn gleich zu Beginn des Krieges der Spionage zu Gunsten Deutschlands. Sein Hotel wurde ausgeplündert; die Möbel wurden auf öffentlichem Platz verbrannt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes, unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters

Herrn

Johann Josef Lohmer

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren tiefstgefühlten Dank aus. Besonders danken wir für die vielen und schönen Kranzspenden, sowie für die überaus trostreichen Worte der Geschäftsführung der Frankfurter Societäts-Druckerei am Grabe des teueren Entschlafenen.

Frankfurt a. M., 24. August 1914.
Gr. Eschenheimerstraße 37.

4189 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Der beste

Einkoch-Apparat REX

Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex"
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit • 30% Zuckerersparnis.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Meiner werten Kundschaft

mache ich die erg. Mitteilung, daß ich meinen durch den Ausbruch des Krieges plötzlich gestörten Fahrbetrieb nunmehr soweit in Ordnung habe, daß ich wieder im Stande bin, meine geehrten Kunden in altgewohnter Weise **prompt** und **regelmäßig** zu bedienen, und ersuche ich daher um gütige Aufgabe der Bestellungen.

Ich bitte, das mir seither geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und vielleicht vorgekommene Unregelmäßigkeiten, in Berücksichtigung der Verhältnisse, gefl. entschuldigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Telefon Hansa 259 und 714

Friedr. Stahl
Bier- u. Mineralwassergroßhandlung
Günthersburg-Allee 37.

Alleiniger Vertreter der Kaiser Friedrich-Quelle
Offenbach a. M. 4197

Frau Marie Fleisch

Gattin des verstorbenen Professors Maximilian Fleisch, teilt hierdurch mit, daß sie ihre Tätigkeit am Raffkonservatorium aufgegeben und nunmehr **privatim die Ausbildung für**

Bühnen- u. Konzertgesang

fortsetzt. **Neuanmeldungen** vom 27. d. Mts. ab **Körnerstr. 12** von 12—1 und 3—4 Uhr. 35722

Schließung der Weinberge.

Die Weinberge in der Gemarkung Seckbach bleiben vom **31. d. M.** ab bis auf weiteres geschlossen.

Von diesem Tage ab ist es, ausgenommen Montags, Donnerstags und Samstags, nachmittags von 1 bis 5 Uhr, sowie am 5. und 12. Oktober d. J., von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr, jedem, auch den Eigentümern und den Jagdberechtigten, verboten, ohne schriftliche Erlaubnis der unterzeichneten Behörde die Weinberge zu betreten.

Zuwiderhandlungen unterliegen gemäß § 368 Ziffer 1 des Strafgesetzbuches einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder verhältnismäßiger Haft. 3664

Frankfurt a. M., den 20. August 1914.

Städtisches Gewerbe- und Verkehrsamt. — Feldpolizei.

An- und Verkauf

Kaufe gebr. guterhalt. **Herrenrad** mit Freilauf u. Rückfrittbr. Rohrbachstr. 60, 1. **Gust. Kölb.** 121066

Guterhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen. 121086 Florastr. 14, 2, l.

Gebr. Kinderwagen u. Kinderwäsche spottbillig zu verk. Stübing, Rödelheim, Burgfriedenstraße 20, 1. 121146

Polyphon-Noten:
Gott erhalte Franz den Kaiser
Heil Dir im Siegerkranz
Deutschland Deutschland [4029
Engel, Schöne Aussicht 10.

Umständehalber ist ein

Transport-Auto

für 8 Zentner Nutzlast zum Preise von ℳ 600.— sofort abzugeben. **B. Möbus, Dietz a. L.** 4174

Offene Stellen

Die Einsender von Offertbriefen auf Chiffre-Inserate unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals **nicht bekannt** sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern **nur in Abschriften** beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten **nicht annehmen.**

Expedition der Kleinen Presse.

Arbeitsmarkt

des **Arbeitsnachweises Offenbach**
am 3. Aug. 1914.

Es werden gesucht:
a) gelernte Arbeiter:
Schuhmacher 2,
Spengler 1,
Schreiner 2,
Wagner 1,
Heizer 1,
Bäcker 3.
b) weibliche Arbeiter:
Dienstmädchen 18,
Köchinnen 1.

Frankfurter Hausfrauenbund
Gr. Eschenheimergasse 6 sucht

Köchinnen
Mädchen allein
Hausmädchen

Sprechst. 3—7
Schulentlassene Mädchen für Lehrstellen i. Haus
Sprechst. 3—5. [205

Städtisches Arbeitsamt

Männliche Abteilung und Gastwirtschaftsabteilung
Eingang für Arbeitgeber u. weibl. Hotel- u. Wirtschaftspersonal:
Große Friedbergerstr. 28.
Eingang für männliche Arbeitsuchende:
Porzellanhofstraße 17.
Weibliche Abteilung und Mädchenheim:
Senckenbergstr. 14/16.
Fernruf Hansa 582, 583, 584, 585.

Vermittlung in allen Berufen hier und auswärts
(ausser kaufm.)
in 8 Abteilungen für Männer u. 3 Abteilungen für Frauen.
Vermittlungsstunden: 8-12 u. 2-6.
In der Gastwirtschaftsabteilung: von 8—6 Werktags und 9—1 Sonntags. 5136

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine
Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 90.
Bürostunden für Stellensuchende: 9—11 Uhr.
= Hansa 8487. =
Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Stellengesuche

In allen Hausarb., Näh., Büg., Koch. u. Krankenpfleg. bewand., empf. s. **Fr. Greisalt,** Hardenbergstraße 22, O. 12111b

Jg. Kaufmann wünscht Beschäftigung. Angebote werden u. **12105 h** b. d. Exp. d. Bl. beförd.

Zur teilweisen oder vollständ. Führung von Geschäften empfehle mich bestens. **H. Doerner,** Schärfengäßchen 5, 2. 12107b

Jg. Mann s. Beschäftigung für Nachmittags. 121136 **Kreß,** Arnsburgerstr. 20, 4.

Musik! J. Rest. 2c. wird. 2 gute Musiker abds. f. Verköstig. Off. a. **Musikbs. Vogt,** Fahrg. 128. 12106b

---

Wohnungen

Wohnungsuchende

erhalten
vollständig kostenlos
Wohnung. nachgewiesen durch den

Städt. Wohnungsnachweis,
Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstraße
(Telefon Amt „Hansa" 4329).
Geöffnet 9—12½ und 3—7 Uhr an Werktagen, Samstags von 9—12½ u. 3—5 Uhr. 1861
am Besten persönliche Vorsprache.

Schöne 2-Zimmerwohn., Bad, Balkon u. Zubeh. zu verm. Fries, Arnsburgerstr. 12. 12087b

Zimmer

Möbl. Zimmer, part., extra Eing., frei geleg., z. verm. 12107b Eschwalderstr. 3, p.

Geschäftslokale

Neue Mainzerstr. 22. Groß. Ladenlokal m. W. sofort gegen bedeutenden Mietnachlaß unterzuvermieten. Näh. bch. **Atlantic Weltreisebureau G. m. b. H., Wiesbaden,** Kais. Friedrichplatz 3. 1774

Unterricht

An der **Krankenpflegerinnenschule der Universität Marburg** beginnt am

1. September ds. Js.

ein neuer

Unterrichtskurs.

Nähere Bestimmungen sind zu erhalten durch die

Direktion der med. Klinik
4128 **Marburg a. L.**

Klavier u. Schreibmaschine zu leihen oder mitbenutzen gesucht. Wiesen, Kaiserstr. 51, 2. 12112b

---

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse" zu berufen.

Billiges

Einmach-Obst

grosse Bühler Zwetschen 3 Pfd. 25 ₰
10 Pfund 80 ₰
Kochbirnen 3 Pfund 38 ₰
Mirabellen 3 Pfund 52 ₰
10 Pfund 1.70 ₰
Einmachzucker per Pfd. 23 ₰
Grobkörniger Viktoria-Kristall per Pfund 26 ₰

Abschlag:

Neues Sauerkraut per Pfund 11 ₰
Neue Salzgurken 2 Stück 15 ₰
Zwiebeln . . 3 Pfund 25 ₰

J. Latscha

in den Frankfurter Verkaufsstellen.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Burgeß** für das Feuilleton: **Hans Pfeilschmidt;** für Lokales u. d. allgem. Teil: **Jakob Weissbecker;** f. d. Handelsteil: **Dr. Paul Jacobsohn;** f. d. Inseratenteil: **Jakob Reichel,** sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

Einzahlungen vom 21. August 1914.

Helene Rohmer ℳ 500, Carl Funck ℳ 250, Frau Clara Funck ℳ 50, Frl. Agnes Funck ℳ 50, General-Anzeiger (Sammlung vom 14. Aug.) ℳ 66.70, Liste Koenicker ges. Sch. Moritz ℳ 20, Frankf. Volkszeitung (Liste vom 18. August) ℳ 1765, Liste F. von Herget ℳ 227, Donnerstags-Skatgel. B. K. Sch. ℳ 10, Prof. Dr. von Noorden ℳ 1000, Frankfurter General-Anzeiger, Liste 47230, W. Müllner & Co. ℳ 200, Sammelstelle J. Latscha Nr. 14 ℳ 3, Sammelstelle J. Latscha Nr. 9 ℳ 5, Frau Mathilde Lorwe ℳ 50, Anton Schmidt-Polex ℳ 1000, Rektor Schwarzhaupt ℳ 50, Oscar Lange ℳ 10, Sammelliste Faust, Goethestr. 25, ℳ 1.11, F. Hartung, Teilzahlung, ℳ 40, Skatgewinn Heinrich ℳ 5, Frl. E. B. ℳ 2, Gassar ℳ 30, F. F. ℳ 1, Goethegymnasium (IV. Rate) ℳ 25, Joh. Georg Seufried ℳ 25, Wälzerwaldverein, Ortsgruppe Frankfurt a. M. ℳ 50, Hippolyt Joanni ℳ 5, R. Mastbaum ℳ 20, Frau Willi Thomä ℳ 10, Mittwochs-Kegel-Gesellschaft ℳ 30, Philipp Schaefer ℳ 3, Dr. L. Gärtner ℳ 30, Ferd. Deller und Frau ℳ 10, N. Kahn-Wallerstein ℳ 100, J. B. ℳ 200, Frau Just.-Rat Föffer Wtw. ℳ 20, Frl. Marie Wellmann ℳ 10, Wilh. Würzmann ℳ 50, Josef Friedrich ℳ 100, H. Dettmering, Oberpostsekretär, ℳ 10, Skatkasse Dr. Sch. u. W. ℳ 68, Frau Johanna Huth ℳ 200, J. Bock ℳ 10, Frau Therese Bock ℳ 150, L. Degeler ℳ 20, Otto Kronwutschke ℳ 20, Georg Lewis ℳ 20, N. N. ℳ 20, Inhalt zweier Sammelbüchsen Bahnhof West ℳ 189.05, Eugen Pfister, Casablanca ℳ 10, Burkhard & Co. (Inh. Ferdinand, Louis & Julius Rosenberg) ℳ 300, L. Vogel, Stadtkämmerei-Direktor ℳ 20, Sparkasse von Mariechen ℳ 2.56, Frl. Kranz und Schneider ℳ 1, August Wöhler und Tochter ℳ 150, M. G. ℳ 50, N. G. ℳ 50, Frau Dr. Buck ℳ 50, Frau Karl Wittekind ℳ 40, Frau Ignaz Kauffmann ℳ 50, Schmidt'sche Spielkasse ℳ 9, Mittwoch Abend-Kegelklub, Turnverein Sandweg 4 ℳ 50, I. Vorschulklasse d. Sachsenh. Oberrealschule ℳ 46, Paula Strauß ℳ 1, Skatpartie zu Gunsten d. roten Kreuzes 1, Gabe Sportstammtisch Café Milani ℳ 50, Dr. Karl Wagner ℳ 500, Heinrich Seitz-Weder ℳ 300, Georg Bials ℳ 20, Frau Kempf, weitere Gabe ℳ 200, Erwin Rosenthal ℳ 30, Frau Senn-Keller ℳ 50, Für eine Autofahrt von B. ℳ 10, I. O. O. F. Goethe-Loge Nr. 1 v. Nassau i. Frkft. a. M. ℳ 300, Geburtstagsgeschenk von Walter Seckel ℳ 10, E. S. ℳ 20, Julius Schlesinger ℳ 20, Frau Geh. Rat Eduard Oehler Wtw. ℳ 2000, Direktor Friedr. Kohn ℳ 200, Frl. Susanna Deck ℳ 25, N. N. ℳ 3, Frl. Bildenstein ℳ 20, Frl. Margot Strauß ℳ 12, Von einer Witwe, die 2 Söhne im Feld hat ℳ 0.50, Sammelbüchse des Restaurant Kyffhäuser ℳ 42.26, Direktor Scholz ℳ 20, Ungenannt ℳ 1.57, Julius Carl ℳ 200, H. Delliehausen ℳ 100, Jungfrauenkurs St. Nikolai ℳ 10, Adolf Herrdt ℳ 200, N. N. ℳ 20, Alex Silbermann ℳ 200, Auguste Vollhardt ℳ 5, Max Feldweier ℳ 30, N. N. Aschach ℳ 30, Bernhard Oppenheim ℳ 20, Frau Siegfr. Oppenheim Wtw. ℳ 20, Frau Konsul C. Crome geb. Heyl ℳ 1000, Vier Freundinnen ℳ 30, Spielkasse Heß-Kauffmann ℳ 40, Dr. phil. Arnold Sander ℳ 200, Wilhelm Wilberg ℳ 50, Sparkasse Mia-Paula ℳ 10, N. N. ℳ 30, Direktor E. Keller ℳ 100, Frl. G. u. F. Keller ℳ 100, Kegelverein „Lustige Brüder" ℳ 20, v. B. ℳ 25, Frau A. B. ℳ 20, Martin ℳ 10, Kegelgel. „Rattel Dattel" durch Frau Hauptmann Landmann nachträgl. v. 7. Aug. ℳ 50, Joh. Lau ℳ 15, Stammtisch 1904 Plätterhof, Bockenheim ℳ 17, Lehrer A. Schneider ℳ 10, Frau Dr. Hepp ℳ 20, Geschw. Krositz ℳ 5, M. Sturmfels, Erlös aus altem Gold ℳ 7.50, Lotte u. Mariannes Sparkasse ℳ 11, Ernst Reuple ℳ 50, Rudolf Friederichs ℳ 20, E. Heller ℳ 5, J. Schaefer ℳ 20, Frau Hermine Sachs ℳ 50, Frau Geh. Rat Dr. Sommerlat ℳ 25, Dr. med. Norbert Sommerlat ℳ 25, Der Präsident und die Oberbeamten d. Staatseisenbahnverwaltung zu Frkft. a. M. ℳ 2500, viertelj. b. a. weit. ℳ 500 (1. 10. d. J.), Dr. Fermer, Quartierbillet v. 1. 8. 1914, Julius Merenkorender, Quartierbillet v. 4. 8. 14, Impfsammlung Kriegsfürsorge ℳ 12, A. Schindling ℳ 50, Max Hok ℳ 100, Hugo Hok ℳ 100, G. A. von Neufville ℳ 500, Frau Dr. Hector Rössler ℳ 50, Frau Carry Kellner-Minopria ℳ 300, Fr. v. Ferd. Jordan ℳ 1000, Frl. E. Kühner ℳ 20, Direktor Dr. Gagert ℳ 100, Dr. Sch. ℳ 50, Frau Dr. Karl Mosheim ℳ 70, Bernh. Rosenthal ℳ 30, Karl Feldhahn ℳ 1, Louise ℳ 10, G. Süß u. Frau Landrichter Weigert ℳ 100, Karl Kahn ℳ 500, Niederländ. Gemeinde U. A. C. ℳ 1000, F. G. Lotzy Sohn Nachf. ℳ 50, Sanitätsrat Dr. Lampé ℳ 50, Oberstabsarzt Dr. Spamer ℳ 50, Georg Schilling ℳ 50, Frau Sophie Schmidt-Fellner ℳ 50, Berthold Gassel, Abbildung Geburtstagsgeschenk ℳ 100, G. Scheid ℳ 2, Bankier Hugo Kessler, ein Sparkassenbuch ℳ 1000, Bettmann & Kupfer ℳ 400, Stadtrat Wolf ℳ 100, Staatsanwaltschaftssekretär Pfeiffer ℳ 30, Frankf. Schützen-Ges. „Diesel" (1. Rate) ℳ 100, Gebr. Gassel ℳ 200, Auf Liste Frau Kath. Hirter ℳ 152.21, Kaninchen- und Geflügel-Hauptverein Süd-West ℳ 50, Herbert J. Maier ℳ 200, Siegfr. Metzger i. Fa. Gustav Bauer ℳ 50, Karl Ruppert ℳ 50, Gebr. de Georgi (ℳ 100 Sept.) ℳ 200, Carl Abt ℳ 50, Von Amerikanern gesammelt durch Paul Reinemann: Dungan Stood Co. und Jean Vaughn, Philadelphia ℳ 1000, Fred Vogel jr., Milwaukee ℳ 1000, Frau Sieam, Neustadt, New York ℳ 1000, Henry Uhlein, Milwaukee ℳ 500, Frau B. Sachs, New York ℳ 100, L. Torres, B'Aires ℳ 100, Josefina Sancta, B'Aires ℳ 100, Josefina Bemberg, B'Aires ℳ 100, M. L. Falk, Chicago ℳ 100, Paul Heymann, Chattanooga ℳ 100, N. Kauffmann, New York ℳ 100, Dr. B. Sachs, New York ℳ 208.50, Krop, Rohbach, New York Scheck New York $ 250, H. Rosenbaum, New York Scheck New York $ 125, Harry & Allen Borit, Chicago, Scheck Chicago $ 50, Henry A. Holder, Lynn, Scheck Lynn, Mass. $ 50, B. Heinemann, Wisconsin Scheck Waukau Wis. $ 25, Minnie S. Morgan, Poughkeepsie Scheck Poughkeepsie $ 25.

Berichtigung.

Taubstummen-Turnverein ℳ 67, Taubstummen-Unterstützungsverein ℳ 50 vorläufig (statt Taubstummen-Verein ℳ 67, Taubstummenverein-Unterstützungsverein ℳ 50), Dr. W. L. Treoly ℳ 400 (statt Dr. W. L. Treoly ℳ 200), Gosi Brünell ℳ 10.31 (statt Cosi Prünell), Christian Albus' ℳ 20 (statt Christian Allens). 6346

Beste Kriegs-Karte von Mitteleuropa mit sämtl. anschließ. Kriegsschauplätzen sowie 60 Seiten starkem Ortsregister zur leichten Auffindung kleinerer Plätze. Gr. 86:110 cm. Preis nur ℳ 2.— ohne Ortsr. ℳ 1.50 Oskar Born, Verlag. Leipzig 79, Göschenstr. 1. 8175 E

Unentgeltliche Auskunft u. Rat wegen Kriegsversicherung Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtversicherung erteilt Subdirektor Fritz Kampirad Frankfurt a. M., Bürgerstr. 94 pt. Telefon Hansa 972. 4198

Aufruf!

Durch den Existenzkampf, den unser deutsches Volk jetzt zu führen gezwungen ist, sind schwere Zeiten über Handel, Industrie und Gewerbe hereingebrochen. Die Stockungen im Verkehr, im Güter- und Geldaustausch haben manchen Betrieb zur Einschränkung oder zum Stillstand gebracht. Der Mangel an Betriebsmitteln macht sich namentlich bei Handel und Gewerbe bemerkbar. Als erstes Mittel zur Hilfe erscheint eine Erleichterung der Kreditverhältnisse erforderlich. Zwar hat die wohlvorbereitete und zielbewußte Arbeit der Reichsbank die Grundlage der deutschen Volkswirtschaft aufs Beste gesichert, auch entfaltet die Reichsdarlehenskasse eine ersprießliche Tätigkeit, doch erscheint gleichwohl erforderlich, daß lokale Organisationen zur Gewährung von Hilfskrediten für weitere Kreise von Gewerbe und Handel ins Leben treten. Nach dem Vorbilde anderer Städte ist auch in Frankfurt am Main eine solche Kreditanstalt geschaffen worden. Stadt und Handelskammer haben sich bei der Gründung an die Spitze gestellt. Aber unsere Anstalt kann nur lebensfähig werden und ihre Aufgaben ganz erfüllen, wenn alle Kreise des Frankfurter Wirtschaftslebens ihre Mitwirkung zusagen. Frage keiner allein nach seinem eigenen Interesse, es handelt sich darum, daß jetzt auch wirtschaftlich Einer für Alle und Alle für Einen eintreten. Indem der eine Betrieb den anderen stützt, stützt er den eigenen Betrieb und die Gesamtheit, trägt er bei, die Arbeitsgelegenheit für viele zu erhalten und die Konsumfähigkeit der Masse zu heben.

So trete Jeder, auch wer nicht mehr selbst im kaufmännischen Leben steht, unserer **„Kreditgenossenschaft"** bei, sie ist gedacht als Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Stadt, Handelskammer, die hiesigen Banken und Bankiers und Handel und Industrie haben bereits erhebliche Beträge gezeichnet. Jeder Geschäftsanteil beträgt Mark 500.—, die damit verbundene Haftsumme beträgt Mark 2000.—. Zeichnung mehrerer Anteile ist zulässig. Kredit wird nur an Mitglieder gewährt.

Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. Handelskammer.

Vorstand und Aufsichtsrat der Frankfurter Kreditgenossenschaft von 1914.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen haben sich zunächst nachfolgende Stellen bereit erklärt:

1. **Stadthauptkasse, Städtische Sparkasse und deren sämtliche Annahmestellen.**
2. Folgende Firmen:
   Darmstädter Bank Filiale Frankfurt a. M.
   Direction der Disconto-Gesellschaft
   Deutsche Bank Filiale Frankfurt
   Dresdner Bank in Frankfurt a. M.
   Mitteldeutsche Creditbank
   Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank
   Deutsche Vereinsbank
   Gebrüder Bethmann
   J. Dreyfus & Co.
   L. & E. Wertheimber
   Ernst Wertheimber & Co.
   Lazard Speyer-Ellissen
   Jacob S. H. Stern
   Georg Hauck & Sohn
   B. Metzler seel. Sohn & Co.
   E. Ladenburg
   Lincoln Menny Oppenheimer
   Cahn & Co.
   Pfälzische Bank in Frankfurt a. M.
   Leopold Cassella & Co. G. m. b. H.
   Metallgesellschaft
   Metallbank und Metallurgische Gesellschaft
   Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt
   Frankfurter Gewerbekasse
3. Die nachstehenden Herren:
   Kommerzienrat **Maier-Leonhardt**, Corneliusstraße 22
   Paul Hirsch in Firma **Hirsch & Co.**, Taunusanlage 17
   Ernst Simon Wolfskehl, Beethovenstraße 21
   Leo Isaac, Feldbergstraße 17
   Hofmann-Bang in Firma **Wissenbach**, Trierischegasse 14, II.
   Ludwig Schiff, Rahmhofstraße 4.
   Moritz Feisenberger in Firma **Gebr. Feisenberger**, Moselstraße 4
   Heinrich Kertel, Bergweg 17
   Robert Flauaus, Schaumainkai 39, II.
   Bernhard Steinhardt in Firma **Marx & Steinhardt**,
   Dr. Hans Fester, Stiftstraße 27
4. **Geschäftsstelle der Frankfurter Kreditgenossenschaft von 1914**, Neue Mainzerstraße 43. 4196

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse" zu berufen.

Stempel-Eck (Zeilpalast) Liebfrauenstr. 7 4826

Konzert-Programme

Palmengarten.

Montag, den 24. Aug., nachm. 1. Feldzeichen! Marsch, Colmbley 2. Ouverture, Köler-Béla. 3. Brautchor aus „Lohengrin", Rich. Wagner. 4. Phantasie aus dem „Wunder", Humperdinck. 5. Soldatengruß, Marsch, Jessel. 6. Kriegers Gebet, Lachner. 7. Mozartiana, Phantasie, Ring. 8. Heil Dir im Siegerkranz.

Abends: 1. Gruß in die Ferne, Marsch, Doering. 2. Ouverture Köhler. 3. Gebet aus dem „Freischütz", Weber-Lux. 4. Kaiserschützen-Marsch, v. Pflügl. 5. Phantasie aus „Fidelio", L. van Beethoven. 6. Brucker Lager-Marsch, Kral. 7. Phantasie aus „Der Prophet", Meyerbeer. 8. Soldatenleben, Köler-Béla. 9. Hoch unser Kaiserhaus, Marsch, J. Semske. 10. Heil Dir im Siegerkranz.

Dienstag, den 25. August, nachm. 1. Sturm-Marsch, H. Sarg. 2. Ouvert. zur Oper „Undine", A. Lortzing. 3. O Deutschland, hoch in Ehren! Lied. 4. Phant. aus der Oper „Das Nachtlager in Granada", C. Kreutzer. 5. Durch Kampf zum Sieg! Marsch, C. Meinecke. 6. Phant. aus der Oper „Lohengrin", R. Wagner. 7. Für Kaiser und Reich! Marsch, J. R. Kral. 8. Heil Dir im Siegerkranz.

Abends: 1. Soldatenleben! Marsch, M. Schneling. 2. Ouverture, Fr. v. Flotow. 3. Morgenlied, Fr. Schubert. 4. Laudate Dominum, W. A. Mozart. 5. Militaria! Potp., A. Schweiner. 6. Altdeutscher Marsch, Kornzweig. 7. Ouverture, Facil. 8. Duett aus d. „Fliegender Holländer", Wagner. 9. Die deutsche Meereswacht! Marsch, Lincke. 10. Heil Dir im Siegerkranz.

Neues Theater

Beginn der vierten Spielzeit: **Dienstag, den 1. Sept., Abonn. B.**

Die bestellten Abonnements sind in der Zeit vom 24. August bis 1. September in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr und während des Nachmittags von 5—7 Uhr an der Kasse einzulösen.

Opernhaus.

Montag, den 24. August.
Geschlossen.

Dienstag, den 25. August.
38. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.
Zu ermäßigten Preisen.

Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikal. Leitung: Hr. Pollak.
Leiter d. Aufführung: Hr. Krämer.
Daland ..... Hr. Frank
Senta ..... Fr. Scheiper
Erik ..... Hr. Gentner
Mary ..... Fr. Claarmont
Steuermann .. Hr. Weindel
Der Holländer .. „ vom Scheidt
Anf. 7 Uhr. E. 8½ U. Ermäß. Pr.

Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr „Tiefland". Im Abonn. Ermäß. Preise.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: 7 Uhr „Das Nachtlager in Granada." Im Abonnem. Ermäßigte Preise.
Sonntag: 7 Uhr „Die Zauberflöte." Im Abonn. Erm. Pr.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr „Königskinder." Im Abonn. Erm. Pr.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: „Martha." Im Abonnement. Ermäß. Preise.
Freitag: 7 Uhr Zum Besten der Zentrale für Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M.: Konzert. Außer Abonnement.
Samstag: ½7 Uhr „Lohengrin." Im Abonn. Ermäß. Preise.

Schauspielhaus

Montag, den 24. August.
Die Quitzows.

Dienstag, den 25. August.
38. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.
Bei ermäßigten Preisen.

Die versunkene Glocke.
Ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Regie: Herr Martin.

Heinrich . . . Hr. Springer
Magda . . . Frl. Hartmann
deren Kinder . { Kl. Wilhelm / Kl. Hense
Die Nachbarin . Frl. Künig
Der Pfarrer . . Hr. Schreck
Der Schulmeister . „ Auerbach
Der Barbier . . „ Dänebong
Dalte Weitchen Fl. Minkhammer
Rautendelein . Frl. Fuchs
Der Nickelmann Hr. Odemar
Ein Waldschrat . „ Schreier
Elfen . . . { Frl. Nevill / „ Usener / „ Renner / „ Ginzig
Anf. ½8 U. E. 10¼ U. Ermäß. Pr.

Mittwoch: ½8 Uhr „Medea." Im Abonn. Ermäß. Preise.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: 7 Uhr Zur Nachfeier von Goethes Geburtstag: „Götz von Berlichingen." Im Abonn. Ermäßigte Preise.
Sonntag: 7 Uhr Abonnementsvorstellung für den am 8. April 1914 ausgefallenen Mittwoch: „Götz von Berlichingen." Im Abonn. Ermäß. Preise.

Vom modernen Krieg.

Viele haben wohl in den Nachrichten über den glänzenden Sieg unserer lothringischen Armee die in den bisherigen Kriegen übliche genaue Ortsbezeichnung vermißt, mit der die Schlachten dem Gedächtnis eingeprägt und in der Geschichte verewigt werden. Eine gewisse Unsicherheit hat ja in dieser Beziehung von jeher geherrscht und schon manche Schlachten der Vergangenheit führen mehrere Benennungen, je nach dem Punkt, auf dem die Zeitgenossen oder später der Geschichtsschreiber das Hauptgewicht legten. So wurde die Schlacht bei Waterloo von den Preußen zunächst als Schlacht bei Belle-Alliance verzeichnet und die Schlacht von Königgrätz wird in französischen Geschichtsbüchern noch heute Schlacht bei Sadowa genannt, nach einem südlich von Königgrätz gelegenen Ort. Im gegenwärtigen Krieg aber ist zu erwarten, daß solche Unbestimmtheit in der Namengebung nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel sein wird. Man versteht das ohne weiteres, wenn man bedenkt, daß die ungeheuren Truppenmassen, die heute aufgeboten werden, an sich schon eine riesige, eine ganze Menge von Ortschaften umfassende Fläche einnehmen und dazu kommt noch das Verfahren der modernen Taktik, durch das die Kampfreihen noch mehr auseinandergezogen, auf einen noch größeren Raum verteilt werden, als sie bei der alten kompakten Kampfesweise einnehmen würden. Der erste entscheidende Zusammenstoß in diesem Kriege war aber gleich

die größte Schlacht der Weltgeschichte,

denn mit über 300 000 Mann, die auf jeder Seite kämpften, läßt sie die Völkerschlacht bei Leipzig, die bisher mit zusammen nicht ganz 500 000 Mann an der Spitze stand, hinter sich zurück. So begreift man leicht, daß der amtliche Bericht nicht von der „Schlacht bei . . .", sondern von den „Schlachten zwischen Metz und den Vogesen", einem ungefähr hundert Kilometer umfassenden Gebiete spricht.

Dabei ist auch die Anwendung der Mehrzahl „Schlachten" bezeichnend für die Vielheit der von einander in gewissem Maße unabhängigen Kämpfe, die doch wieder im engsten Zusammenhang untereinander stehen und den ganzen Krieg sozusagen als eine einzige, ununterbrochene Schlacht erscheinen lassen. Gerade dadurch wird es auch klar, daß die Anforderungen an den Einzelnen, an seinen Mut, sein Pflichtgefühl, seine Ausdauer, kurz, seine ganze soldatische Leistungsfähigkeit mit der Größe der aufmarschierenden Truppenmassen nicht etwa vermindert, sondern im Gegenteil gesteigert werden. Mehr als je kommt es heute darauf an, was jeder einzelne Krieger wert ist und noch viel mehr gilt das natürlich von den Führern aller Grade, von denen jeder vielfach in die Lage kommen kann, ein wenig sein eigener „Höchstkommandierender" zu sein. Wenn man schon von unseren Siegen von 1870/71 mit scherzhaftem Ernst gesagt hat, daß der

„deutsche Schulmeister"

sie gewonnen habe, so war damit ja nichts anderes gemeint, als eben die geistige und sittliche Munition, die unsere Truppen, Mann für Mann, in den Kampf mitbrachten. Nun, der „deutsche Schulmeister" hat seinen Vorsprung seitdem nicht verloren, das dürfen wir ruhig an ihm loben, weil es von niemand in der ganzen Welt bestritten wird. Und was das an Volkskraft alles bedeutet, das verdoppelt und verdreifacht die an sich schon riesenhafte Zahl unserer Krieger.

Ausschreitungen gegen Deutsche in Süd-Frankreich.

Ueber die durch die Presse bereits gemeldeten Ausschreitungen gegen Deutsche in Marseille und Nizza entnehmen wir weiteren Berichten noch folgendes:

Vor dem deutschen Konsulat in Marseille sammelte sich bereits am Nachmittag des 4. August eine Schar meist jüngerer Franzosen an, die sich gruppenweise vor der Kanzlei unterhielten. Drei Schutzleute sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Um 8 Uhr erschienen zwei junge Deutsche im Kraftwagen und baten um die Visierung ihrer Pässe. Die Menge war inzwischen auf mehrere Hundert angewachsen und wollte die im Konsulat befindlichen Personen am Verlassen des Hauses verhindern. Es gelang noch, einem deutschen jungen Mädchen freien Abzug zu erzwingen, dagegen überfiel die Menge die beiden jungen Leute, als sie ihr Auto besteigen wollten und schlug trotz der Anwesenheit der Polizeibeamten von allen Seiten auf sie ein. Sie wurden erheblich verletzt, konnten aber schließlich doch im Auto entkommen. Infolge der Prügelszene waren von allen Seiten weitere Menschenmassen herbeigeströmt, deren Zahl etwa tausend betrug und deren Haß sich nunmehr in drohenden Aeußerungen gegen den Konsul entlud. Auf dessen Veranlassung wurde die zuständige Polizeiwache von der drohenden Lage benachrichtigt und das Schutzmannsaufgebot verstärkt, ohne daß es indessen gelungen wäre, die Menge zu zerstreuen. Gegen elf Uhr erschien der Polizeikommissar und riet dem Konsul, das Amtsgebäude vor ein Uhr nachts nicht zu verlassen, bis zu welcher Stunde sich die Menge zweifellos zerstreut haben würde. Diese Annahme erwies sich indessen als irrig. Um ein Uhr ersuchte der Konsul den Präfekten des Bezirks der Rhonemündung, für die Sicherheit seiner Person und der miteinbeschlossenen beiden Beamten Sorge zu tragen, da von der Menge wiederholt Versuche unternommen wurden, die Türe zu erbrechen und das Konsulat zu erstürmen. Um 8 Uhr nachts erschien der Präfekt an der Spitze von 150 Polizisten und stellte die Ruhe wieder her. Dem Wunsche des Konsulats, das Konsulat mit den beiden Beamten zu verlassen und ein Hotel am Bahnhof aufzusuchen, glaubte er nicht entsprechen zu können, erklärte vielmehr, daß er sie nur im Konsulat selbst schützen könne. Da noch verschiedene Briefe in der Stadt zu bestellen waren und kleines Geld zur Reise gewechselt werden mußte, wurde auf Versicherung des Präfekten, daß ein Konsulatsbeamter dies ungefährdet tun könne, dieser mit Briefen und 500 Franken zum Wechseln hinausgeschickt. Bis 9 Uhr vormittags herrschte verhältnismäßige Ruhe, um diese Zeit aber wurden die verstärkten Nachtposten eingezogen; es blieben nur drei Polizisten vor dem Hause und die Menge sammelte sich abermals an. Bald nach 9 Uhr kehrte der abgeschickte Beamte zurück. Kaum hatte er den Hausflur betreten, als aus der Menge der Ruf erscholl: Voilà un! und diese zusammen mit den Polizisten, welche riefen: Fouillez-le!, sich auf Lehner stürzten. Er wurde jämmerlich verprügelt, sodaß er aus vielen Wunden blutete, des Geldes beraubt und auf die Polizeiwache verbracht. Die Szene war dem Präfekten alsbald gemeldet worden, denn er erschien zwischen zehn und elf Uhr von neuem bei dem Konsul und erklärte, Lehner habe sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, da er einen Polizisten mit einem Revolverschuß nicht unerheblich verletzt habe. Dem Präfekten wurde jedoch sofort erwidert, daß dies unzutreffend sein müsse, da dem Beamten eine so unbedachte Handlung nicht zugetraut werden könne und keiner der Konsulatsbeamten einen Schuß hätte fallen hören. Um 4 Uhr nachmittags erschien der Präfekt mit mehreren höheren Beamten und Agenten der Geheimpolizei in drei Kraftwagen, begleitete den Konsul mit einem der Konsularbeamten, zusammen mit dem amerikanischen Generalkonsul nach dem Vorortbahnhof La Blancarde, wo inzwischen auch der andere Beamte eingetroffen war. Um 5 Uhr nachmittags reiste der Konsul mit den Beamten in Begleitung eines höheren Polizeibeamten in Zivil in einem reservierten Coupé erster Klasse in der Richtung nach Ventimiglia ab. Bis Nizza verlief die Reise ruhig. Nachdem der Zug in die Nizzaer Bahnhofhalle eingelaufen war, erklärte der begleitende Geheimbeamte nach einer Besprechung mit einem uniformierten Gendarmen dem Konsul, er sei von dem Präfekten in Marseille telegraphisch zurückberufen und könne ihn deshalb nicht weiter begleiten. Dieser angebliche Rückkehrbefehl war indessen augenscheinlich nur ein Vorwand, um sich aus dem Staube zu machen. Auf dem Bahnhof in Nizza hatte sich nämlich eine vielhundertköpfige Menge angesammelt, die auf irgendeine Weise erfahren hatte, daß sich der deutsche Konsul in Marseille in dem Zuge befand und sich in wüsten Drohungen und Beschimpfungen erging. Wiederholt wurden von beiden Seiten die Wagentüren aufgerissen, wobei sich selbst die Soldaten und Eisenbahnbeamten beteiligten, und die Drohung ausgestoßen wurde, daß die Deutschen nicht lebend über die Grenze kommen würden. Nachdem der Zug die Bahnhofshalle bereits verlassen hatte und sich bereits in ziemlicher Fahrt befand, erhob sich der Konsul gerade, um etwas aus dem Gepäcknetz zu nehmen. In diesem Augenblick warf ihm ein Unbekannter, der offenbar auf dem Trittbrett des Wagens mitgefahren war, eine starke Flasche gegen den Kopf, die in unzählige Scherben zersplitterte und tiefe Schnittwunden in und hinter dem rechten Ohr verursachte. Auch in Mentone nahm die Menge eine drohende Haltung an, konnte indessen durch die Polizeibeamten in Schach gehalten werden. Um 7 Uhr verließ der Zug den Bahnhof Mentone, während die auf dem Bahnsteig versammelte Menge rief: A mort les allemands! Um 8 Uhr vormittags langten die Beamten in Ventimiglia an, wo sich der italienische Stationsvorsteher ihrer in zuvorkommendster Weise annahm.

Der Siegesjubel.

In Berlin.

N Berlin, 23. August. Die Spannung und Erregung der Bevölkerung führte gestern Abend wieder zu mächtigen Ansammlungen in der Innenstadt und besonders Unter den Linden und vor dem Schlosse. Hier harrten dichte Menschenmassen geduldig aus und sangen begeistert patriotische Lieder. Stürmische Hochrufe und fast von der ganzen Menge erfolgte Rufe: „Wir wollen die Kaiserin sehen!" brachten es schließlich zuwege, daß die Kaiserin sich auf dem Balkon über dem Mittelportal mit ihrem Gefolge zeigte. Die Menge nahm das als eine Bestätigung für die Gerüchte, die schon um die zehnte Abendstunde von dem großen Sieg an der Ostgrenze und von der Gefangennahme von 8000 Russen berichteten, und brach in stürmische Jubelrufe aus. Die Kaiserin umarmte und küßte die Kronprinzessin, die dann später zu ihrem Palais zurückfuhr und mehrfach Gegenstand großer Kundgebungen wurde. Nach einigen Berichten soll die Kaiserin zu der Menge einige Worte gesprochen haben, die aber in dem großen Lärm untergingen. Nahestehende wollen gehört haben, daß von einem großen Sieg der Truppen des deutschen Kronprinzen die Rede gewesen sei.

In Stuttgart.

Stuttgart, 24. Aug. (W. B.) Bei einer großen Kundgebung des Volkes hat der König von Württemberg, wie der „Schwäbische Merkur" meldet, gestern um 7 Uhr abends folgende Ansprache vom Balkon des Schlosses aus gehalten: Ihnen allen unseren herzlichsten Dank für die patriotische Kundgebung. Nun haben also auch schwäbisch-bergische Truppen ruhmreichen Anteil genommen an dem mächtigen Ringen und dabei in höchstem Maße ihre Pflicht getan, wie ich das auch niemals anders erwartet habe. Viel Blut wird in den letzten Tagen geflossen sein und schwer und furchtbar sind die Opfer, die von unserem Volke verlangt werden. Aber, so Gott will, werden sie nicht umsonst gebracht sein und die Welt wird sehen, daß wir sie freudig und mit Begeisterung bringen. Aber nicht nur freuen wollen wir uns heute, sondern vor allem Gott danken, der unseren Waffen und unserer guten und gerechten Sache den Sieg verliehen hat. Stimmen Sie denn alle ein in den Ruf: Unsere braven Soldaten und unser geliebtes Vaterland: Hurra!"

In der Türkei.

Konstantinopel, 23. Aug. (W. B.) Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Metz hat in allen Schichten der türkischen Bevölkerung gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die österreichisch-deutsche Kolonie veranstaltete ein besonderes Freudenfest. Die türkische Presse äußert lebhafte Befriedigung über den Sieg der deutschen Truppen bei Metz und hebt die Bedeutung des Sieges hervor.

Französische Kriegsphantasien.

Der „Vorwärts" entnimmt einem ausländischen Blatt folgende, jedenfalls einige Tage zurückliegende amtliche Kundgebung der französischen Regierung:

„Von einem Tage auf den andern kann der große Zusammenstoß auf der Linie von Basel bis Maastricht beginnen, der starke Soldatenmassen zum Kampf bringen wird. Es ist von Bedeutung, daß die öffentliche Meinung auf die Bedingungen, unter denen sich diese noch nie dagewesenen Kämpfe abspielen werden, hingewiesen wird. Die deutschen Militärschriftsteller hatten dem deutschen Generalstab den Plan eingegeben, einen doppelten Angriff, einerseits gegen Belgien, andererseits gegen Nancy, auszuführen. Der erste ist mißglückt, dank der Energie und Tapferkeit der Belgier; der zweite ist dank der Stärke der französischen Deckungstruppen nicht versucht worden. Auf diese Weise haben die Deutschen acht Tage verloren, während deren sich die französische Mobilisation in vollkommener Regelmäßigkeit abgewickelt hat. Die ganze französische Armee, unterstützt durch die Belgier und ein englisches Expeditionskorps, wird auf einer Front von 400 Kilometern der deutschen Armee kampfbereit gegenüberstehen, während die russische Armee, deren Mobilisation beschleunigt worden ist, sich zum Angriff auf Ostpreußen vorbereitet. Keiner der bisherigen Kriege kann uns eine Vorstellung dieses Zusammenprallens mehrerer Millionen Menschen auf einer Linie von dieser Ausdehnung geben. Aus diesem Grunde kann man sich darauf gefaßt machen, daß die Schlacht mehrere Tage, vielleicht eine Woche und mehr dauern, und daß sie zahlreiche Wechselfälle darbieten wird, bevor ein entscheidendes Resultat vorliegt."

Man spürt aus dieser französischen Note schon eine leichte Entmutigung und die deutschen Siege im Westen und im Osten haben ja inzwischen auch Frankreich gezeigt, daß die Deutschen unaufhaltsam vordringen und daß die französischen Siegeshoffnungen auf ein Minimum heruntergeschraubt werden müssen.

Englands Handelskrieg.

New York, 22. Aug. (W. B.) Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt seien, und sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Ueberraschung und Befremden.

Keine Kriegslust in England.

Budapest, 22. Aug. Der „Pester Lloyd" meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusamenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben wird.

Russische Barbarei.

Vier Deutsche erschossen?

E Hamburg, 23. August. Nach einer Mitteilung des Stockholmer Blattes „Dagens Nyheter" aus Rußland, der zufolge vor einigen Tagen in Abo (Finland) der deutsche Vizekonsul Gädeke und seine drei Söhne verhaftet, des Landesverrats angeklagt und in Petersburg erschossen worden seien, teilt der Schwiegervater des jüngsten der drei Herren Gädecke den „Hamburger Nachrichten" mit:

„Der deutsche Konsul Wilh. Gädeke war seit langen Jahren in Finland und erfreute sich der Hochachtung der führen-

den Kreise in Abo. Der zweite der Brüder, Karl Gädeke, war der Inhaber der Schiffsmaklerfirma Schröder u. Co. in Abo und befand sich seit über zehn Jahren in Finland. Der dritte der Brüder war erst seit einigen Monaten in Finland und war im Agenturgeschäft des Herrn Wilh. Gädeke tätig. Die beiden älteren Brüder waren nicht mehr militärpflichtig, sondern nur der jüngste, der vor seiner Verhaftung im Begriff stand, nach Deutschland zu reisen, um seiner Militärpflicht zu genügen. Nach der Schilderung, die meine Tochter geben konnte, die bei der Requisition und Verhaftung im Konsulat sowie im Speditionsgeschäft zugegen war, war die ganze Verhaftung nur ein abgekartetes Spiel, um einen Sündenbock zu finden für die Fehler, die die Regierung gemacht hatte, ihre Kriegsflotte unfähig im Finnischen Meerbusen zu halten. Die Verhaftung geschah am 2. August abends, nachdem es nicht möglich war, den Dampfer, mit dem der deutsche Botschafter von St. Petersburg abfuhr, zu benutzen, der als letzter tagszuvor von Abo nach Stockholm in See gegangen war."

Deutsche dem Verhungern preisgegeben.

Ii Kristiania, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Aus Archangel eingetroffene Handelsmatrosen von der Besatzung der vier Hamburger Dampfer, die von den Russen unter Wasser gesetzt worden sind, erzählten, daß sie die letzten gewesen sind, die der russischen Gefangenschaft entgangen seien. Ueber hundert andere Deutsche, auch Passagiere mit Frauen und Kindern, seien 30 Werst landeinwärts geschleppt und mißhandelt worden. Sie bekamen 20 Pfennig täglich für ihren Lebensunterhalt. Die Leute müßten natürlich verhungern, noch dazu, wo dort oben die größte Teuerung herrsche. Die deutschen Matrosen erzählen, sie hätten die gastfreundlichste Behandlung durch ganz Norwegen hindurch gehabt. Sie reisen nachmittags nach Deutschland ab.

Oesterreichische Siege.

Wien, 22. Aug. (W. B.) Die Blätter melden: Die Lemberger Statthalterei veröffentlicht folgendes Communiqué: Die feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgegenden im Norden von Lemberg bewegte, ist auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen; ein General ist verwundet ins Garnisonhospital in Lemberg übergeführt worden. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete; auch sind viele Gefangene gemacht worden.

≋ **Wien**, 22. Aug., 1.30 N. (Priv.-Tel.) Eine in der Richtung auf Sokal (Galizien) vorgedrungene Kosaken-Division, verstärkt durch Infanterie, wurde gestern von unseren Truppen angefallen und nach kurzem Kampfe geschlagen, wobei eine Brigade vollkommen zersprengt wurde. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Krakau, 22. Aug. (W. B.) Die Zeitung „Czas" meldet: Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie hat bei Kielce ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kielce räumen.

Vormarsch aus dem Südosten.

Unsere Truppen besetzten am 18. August Plewlje (im nördlichsten Montenegro) und sind im Vordringen über die obere Drina und den Lim. An der unteren Drina haben die Truppen den anbefohlenen Rückmarsch vollkommen geordnet und vom Feinde unbelästigt durchgeführt. Bei Babanz (?) fand ein erfolgreicher Vorstoß gegen Süden statt, worauf die siegreichen Truppen, wie befohlen, wieder zurückgingen.

Die Bosniaken schlagen sich gut.

Budapest, 23. Aug. (W. B.) Major Meißl, der am 18. August als Bataillonskommandant einen heldenmütigen Bajonettangriff gegen den Feind anführte und deswegen zum Oberstleutnant befördert worden ist, traf hier als Verwundeter ein. Er berichtet folgendes: Zwei bosnische Bataillone zeigten eine ganz besondere Tapferkeit. Der Schrapnellregen, mit dem sie empfangen wurden, hat ihren Mut eher angefeuert als abgeschwächt. Sie haben sich herrlich geschlagen und dieser Tag bildet ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte dieses bosnischen Regiments. Major Meißl erwähnte besonders den rührenden Empfang, der dem Verwundetenzug in der von ungarländischen Serben bewohnten Stadt Neusatz bereitet worden sei. Eine große Menge habe lebhafte Kundgebungen veranstaltet und sei nicht müde geworden, die Verwundeten mit Liebesgaben und Erfrischungen zu bedenken.

Erfolglose Beschießung Cattaros.

≋ **Wien**, 23. Aug., 4 N. (Priv.-Tel.) Offiziell wird mitgeteilt: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurde Cattaro ohne wesentlichen Erfolg von den Montenegrinern beschossen. Unsere Festungs- und Marineartillerie erwiderte das Feuer mit sichtlich großer Wirkung. Bilach wurde mäßig aber ununterbrochen beschossen.

Freiwilligenkorps gegen Rußland.

ℓ **Amsterdam**, 23. Aug., 10.10 V. (Priv.-Tel.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet nach der „Gazeta Wieczowna": „Die Bauern der Umgegend von Tschenstochau bilden Freiwilligenkorps, um gegen Rußland zu kämpfen. Auf diese Weise verlieren die großen Ziffern des russischen Heeres, auf die Rußland so stolz ist, an Bedeutung, da Bevölkerungsteile des russischen Gebietes sich gegen Rußland wenden."

Der Verkehr nach dem Ausland.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, können deutsche Zeitungen wieder ungehindert in das neutrale Ausland gelangen.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland":

Eine der einschneidendsten Wirkungen des Weltkrieges ist die Unterbindung des Warenaustausches zwischen den kriegführenden Staaten. Der gewaltige Außenhandel Deutschlands mit den ihm im Kriege gegenüberstehenden Ländern beläuft sich auf viele Milliarden. Durch die plötzliche Lahmlegung der gegenseitigen Handelsbeziehungen leiden unsere Feinde zum Teil noch schwerer als wir selbst, da sie ihren besten Kunden verloren haben. Doch auch wir werden hart betroffen. Umsomehr müssen wir darauf bedacht sein, den Handel mit dem neutralen Ausland aufrechtzuerhalten, nachdem der Eisenbahnfrachtverkehr wieder aufgenommen worden ist. In manchen Kreisen scheint man, soweit der überseeische Handel in Frage kommt, der veränderten Sachlage ziemlich ratlos gegenüberzustehen, da die altgewohnten Bahnen des Transports über deutsche Häfen mit deutschen Schiffen für den außereuropäischen Verkehr ungangbar geworden sind. Diese Sorge entbehrt aber der Begründung. Es wird eben darauf ankommen, Transportwege über neutrale Länder zu finden. Einige dieser Länder haben den Bedürfnissen der Zeit nach Errichtung neuer Schiffahrtslinien bereits Rechnung getragen. So wird jeden Samstag von Rotterdam ein Schiff nach New York abgefertigt. Auch in Schweden wurde die überseeische Schiffsverbindung eröffnet, die von Gothenburg ausgeht; der erste für Brasilien bestimmte Dampfer verläßt Gothenburg am 24. August und läuft Kristiania am 27. August an. Ebenso steht ein Weg über Genua offen. Ein anderer Weg ist der über Kopenhagen, auf den ganz besonders aufmerksam zu machen ist. Auch Bergen und Kristiania sowie Stockholm werden als Ausgangspunkte überseeischer Dampferreisen in Frage kommen. Hier soll nur auf diese Verkehrsmöglichkeiten hingewiesen werden. Es wird Sache unserer Industriellen sein, sich im einzelnen bei den Spediteuren darüber zu informieren, wie die neuen Verkehrswege nutzbar gemacht werden können.

Es ist richtig, daß der Ausfuhr auch die aus Anlaß des Krieges notwendig gewordenen Ausfuhrverbote ihrem Wortlaut nach vielfach entgegenstehen. Es ist indes in allen bezüglichen Verordnungen des Bundesrats dem Reichskanzler die Ermächtigung gegeben, von den Ausfuhrverboten Ausnahmen zu gestatten. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die Reichsleitung von dieser Ermächtigung den umfassendsten Gebrauch machen wird, insoweit es nur mit ihren militärischen Interessen irgendwie vereinbar ist. Bei dieser Sachlage kann unserer Exportindustrie nur dringend geraten werden, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die nur zur Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfange auszunutzen.

Deutsche Flieger im Kugelregen.

Daß auch unsere Militärflieger, von denen man wenig hört, ebenso wie alle anderen Truppen an der Arbeit sind, lehrt die nachstehende Feldpostkarte, die einer der kühnen Flieger am Jahrestag von Colombey-Neuilly an einen Berliner Freund geschrieben hat:

„Ueber Ihre nette Karte hat sich das ganze Offizierkorps gefreut. Besten Dank. Bis jetzt geht es mir immer noch prachtvoll. Runtergeholt hat man mich noch nicht, aber geknallt hat die Bande auf uns wie wahnsinnig. Aus einer Festung, die ich leider nicht nennen darf, haben wir etwa 200 Kanonenschüsse bekommen. An meinem Kopf sind die Dinger vorbeigesaust, wir haben somit die Feuertaufe erhalten und sind glücklich mit guter Meldung wieder heimgekehrt."

Der „Tägl. Rundschau" wird ferner folgende Feldpostkarte eines Fliegerleutnants aus Lothringen zur Verfügung gestellt: „Ich habe schon mehrere gute Meldungen gemacht und bis jetzt mächtigen Dusel. Neulich hat es über und unter uns gekracht und geraucht. Im Flugzeug waren mehrere Schußlöcher, getroffen hat mich keine Kugel. Näheres darf ich Dir leider nicht mitteilen. Ich darf Dir nicht mal den Ort mitteilen, in dem ich mich befinde. — Bei Lagarde haben sich die Franzosen mächtig schlapp benommen; wenn alle so sind, werden wir schnell mit der Bande fertig."

Der Zar in Zarskoje Selo.

Moskau, 22. Aug. (W. B.) Die kaiserliche Familie ist nach Zarskoje Selo abgereist.

So lang . . .

Der Maschinist Erich Berger von der „Goeben" schreibt an seine Angehörigen: „Es kann möglich sein, daß dies mein letzter Brief ist . . . Den Mut lasse ich nicht sinken. So lange ich noch lebe, wird Dampf gemacht."

Fern von den Seinen auf der „Goeben" hält
Ein braver Maschinist getreulich Wacht,
Und schreibt nach Haus: Wie auch der Würfel fällt!
„So lang ich lebe, wird noch Dampf gemacht!"

Und seine Worte werken überall
Als der Nation Treuschwur verkaufendfacht
In allen deutschen Herzen Widerhall:
„So lang wir leben, wird noch Dampf gemacht!"

NEUES vom TAGE

* **Frankfurt**, 24. August.

Ausschuß für Volksvorlesungen.

Im Parterresaal der alten Börse staute sich am Sonntag die Menge der Zuhörer noch in den Gängen, um den ersten vaterländischen Vortrag des Ausschusses für Volksvorlesungen, den jene Körperschaft in diesen bedeutungsvollen Tagen veranstaltet, anzuhören. Professor Dr. Ziegler begann den Reigen der geplanten Vorträge mit einer Betrachtung über „Fichtes Reden an die deutsche Nation in der Zeit vor den Befreiungskriegen".

Aus der Rede von Prof. Theobald Ziegler sei Folgendes wiedergegeben: „Von Taten ist die Welt erfüllt, was sollen die Worte? Und doch hat auch in dieser Stunde das Wort seine Aufgabe. Sind ja Fichtes Reden an die deutsche Nation, gehalten in den Zeiten ärgster Not, heute noch nach seinen eigenen Worten „Blitze und Schwerter." Sei deutsch! Sei ganz deutsch! tönte seine Mahnung. Verbanne die erbärmliche Ausländerei in Sprache, Sitte, Mode! Die verderblichen drei F, Faulheit, Feigheit, Falschheit, gegen die Fichte in seiner Rede „über den Geist des gegenwärtigen Zeitalters" zieht, hat die jetzige große Zeit in unserem Volk ausgewischt, während bei den Gegnern die Lüge herrscht. Und die weitere Mahnung Fichtes „Sei frei!" bedeutet Unterordnung unter das Ganze, Erziehung zur Charakterbildung, zum staatsbürgerlichen Leben, nicht zur Zügellosigkeit. Das so viel gepriesene „Jahrhundert des Kindes" ist heute verschwunden und an seine Stelle das Jahrhundert des Mannes und der Frau getreten. „Glaubt an euer eigenes Volk, an seine Aufgabe unter den Völkern der Erde, an seine Unsterblichkeit. Und seid fromm! Nicht das Bekenntnis macht es sondern der Glaube an ein Ewiges, Göttliches in uns, an die Unsterblichkeit alles Guten und Großen!" — Unter dem Eindruck des Gehörten sang die Versammlung stehend das „Deutschland über alles", während der Vortragende noch mit jugendlichem Feuer den Schluß aus Fichtes Reden vorlas. Der Rede voran gingen musikalische Vorträge des Herrn Musikdirektors Edmund Parlow und Gesangsvorträge der Frau Anna Kaempfert. Außerdem sprach Herr Stadtrat Dr. Flesch die einleitenden Worte, wobei er besonders die Einheit feierte.

Feldpostbriefe.

Es gehen dem Generalkommando zahlreiche Klagen zu, daß die Angehörigen des Feldheeres keinerlei Nachrichten aus der Heimat erhalten hätten. Aus rein militärischen Gründen ist die Beförderung von Feldpostbriefen während der Aufmarschzeit nicht möglich gewesen. Das Generalkommando kann nicht jede einzelne Anfrage in dieser Angelegenheit beantworten und bittet, diese Bekanntmachung als Antwort auf diese Fragen anzusehen. Der regelmäßige Verkehr der Feldpost hat überdies bereits eingesetzt.

Kriegsfreiwillige werden angenommen.

Beim Ersatz-Bataillon, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden können bis auf weiteres dauernd Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Meldung täglich 7 Uhr vormittags auf Stube Nr. 29 des Kasernements Blücherschule unter Vorzeigung des Passes oder Meldescheines. Marschgebührnisse werden vergütet.

Ein beschlagnahmtes Kartoffellager.

Auf Anordnung des General-Kommandos des 18. Armeekorps wurde am Samstag bei dem Landwirt Wilhelm Schultheis im Gutleuthof das Kartoffellager beschlagnahmt und versiegelt, weil Schultheis Wucherpreise für die Kartoffel verlangt hatte. Er verlangte für den Zentner Kartoffel im Großen Mk. 6.50. Der Vorstand der Vereinigung Frankfurter Fruchthändler hat den Preis für den Zentner im Großen mit Mk. 4—4.50, im Kleinverkauf das Pfund mit 5½—6 Pfg. für ausreichend erachtet, zumal in diesem Jahre eine gute und reichliche Kartoffelernte zu erwarten ist.

Kriegs- und Volksfürsorge.

Der Bezirksverein Ginnheim beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung einen Betrag von 300 Mark je zur Hälfte für die allgemeine Kriegsfürsorge und das Rote Kreuz zu spenden.

Der Turnverein Ginnheim wird seinen 1000 Mark betragenden Unterstützungsfond den Angehörigen seiner einberufenen Mitglieder als Spende bereit halten. Hiervon sollen vorerst ℳ 500 für die Monate September, Oktober und November zur Verteilung kommen.

Für die Abteilung 9 der Kriegsfürsorge, Radfahrer- und Botendienste, deren Geschäftsstelle sich Börsenstr. 2, parterre, befindet, werden noch junge Leute nicht unter 15 Jahren aus höheren Schulen und unter Umständen auch junge Leute mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, die vielleicht zurzeit in bekannten Frankfurter Geschäften als Lehrlinge tätig sind und sich als zuverlässige Radfahrboten eignen, benötigt. Hauptsächlich wird auf solche junge Leute Wert gelegt, die vormittags oder vor- und nachmittags Dienst tun können, da eine große Anzahl der bereits beschäftigten Radfahrboten (Schüler) nur nachmittags Dienst leisten können.

Die Freimaurerloge Carl zum aufgehenden Licht, Mozartplatz, entwickelt durch ihre Kriegshilfe eine umfassende Hilfstätigkeit für Verwundete und für die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten. Unter anderem hat sie in der orthopädisch-chirurgischen Klinik des Stabsarztes d. Res. a. D. Dr. med. Haßlauer, Oberlindau 1, ein vollstän-

biges Lazarett für 10 Betten mit Operationssaal usw. eingerichtet und auch den Betrieb selbst übernommen. Außerdem ist die Loge Carl an der gemeinsamen Stiftung von 24 Betten aller hiesigen Freimaurerlogen beteiligt.

Die Fußballgesellschaft Seckbach 1902 hat zur Unterstützung der Familien der im Feld stehenden Mitglieder 120 Mk. bewilligt.

Die Firma Georg Amendt Nachf. hat einen Teil ihres Ausstellungsraumes, Liebfrauenberg 29, der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt. Sie hat Lagerstätten geschaffen für etwa 100 Personen, hauptsächlich für aus dem Ausland geflüchtete Deutsche. In den großen luftigen Räumen sind vorläufig 80 Betten aufgeschlagen.

In Anbetracht der schwierigen Lage vieler berufstätigen Frauen und Mädchen ist der Mädchenklub Langestraße 30, zweiter Stock, bereit, an Nichtmitglieder ein Abendessen zu verabreichen, und zwar zum Preise von 18 Pfennigen.

Die hiesige Firma Lina Schott hat sich bereit erklärt, unentgeltlich Blumen für die Lazarette und Krankenhäuser zu stiften. Die Stiftung begann heute mit einer Lieferung in das Städtische Krankenhaus.

Für die Kriegsfürsorge spendeten: der Weinhändlerverband 1000 Mk., die Firma Salz M. Strauß, Neue Mainzerstraße 80, 400 Flaschen Rotwein.

Der erste Mäizer der Brauerei Binding, Max Auhmann, der am Freitag sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte, verzichtete auf die ihm gewährte Gratifikation in Höhe von 300 Mark zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Die Frankfurter Wach- und Schließgesellschaft hat allen Familien der ins Feld gerückten Beamten eine Wochenunterstützung bewilligt und zwar für die Ehefrau pro Woche 5 Mark und für jedes Kind pro Woche 1 Mark. Außerdem gibt die Gesellschaft bekannt, daß Sie ihren Betrieb durch Einstellung von Reserve-Mannschaften ohne Herabsetzung der Gehälter vollständig aufrecht erhält. Dadurch erhält das Institut wieder über 100 Familien am Brot.

Der Verein der Hochspessartfreunde Rothenbuche e. V., Abt. Frankfurt a. M., hat der Zentrale für Kriegsfürsorge vorläufig 200 Mk. aus der Abteilungskasse überwiesen und einstweilen weitere 300 Mk. zur Unterstützung von durch den Krieg event. in Not geratenen Mitgliedern und deren Angehörigen zurückgestellt.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat den Beschluß gefaßt, von seinen nicht unter den Fahnen stehenden Mitgliedern einen Kriegsbeitrag von 50 Pfennig monatlich während der Dauer des Krieges zu erheben. Die Eingänge aus dieser Sonderbesteuerung werden allmonatlich den Familien der im Felde stehenden Mitglieder als Zuschuß zu den staatlichen Unterstützungen zugewiesen. Dem gleichen Zweck dienen auch freiwillige Gaben, die außerhalb der Kriegssteuer geleistet werden.

Aus Lehrerkreisen erfahren wir, daß in der Lehrerschaft Frankfurts eine Bewegung im Gange ist, die nach dem Vorbild anderer Vereinigungen anstrebt, zur Linderung der Kriegsnot eine umfassende Sammlung einzuleiten. Die Vorstände der verschiedenen Lehrerverbände sind bereits zu einer Besprechung zusammengetreten. Eine in Vorschlag gebrachte Listensammlung dürfte bedeutende Mittel herbeischaffen; der größere Teil der bisher eingeschriebenen Zeichner hat sich zur Ueberweisung eines bestimmten Prozentsatzes des Gehalts verpflichtet.

Zur Linderung der Not der im Bezirk des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats wohnenden Familien der von der allgemeinen Mobilmachung betroffenen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen nehmen Geldspenden entgegen: das Generalkonsulat, Neue Mainzerstraße 54, der Verein Austria (Kassierer Gottlieb, Neue Mainzerstraße 23), die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und die Deutsche Bank.

Der Verein Hausratsammelstelle hat beschlossen, aus seinem Reservefonds 5600 Mark zu spenden, die zur Beschaffung von Stoffen sowie für Arbeitslöhne zur Anfertigung von Wäsche und Bekleidung verwendet werden sollen. Die so durch zurzeit arbeitslose Frauen gegen angemessene Arbeitslöhne gefertigten Wäsche und Bekleidungsstücke werden an Bedürftige unentgeltlich oder gegen geringe Preise abgegeben.

Von der Betriebsdirektion der Straßenbahn wird bekanntgegeben, daß die Straßenbahn für Verwundeten- und Krankentransporte herangezogen wird. Es sei damit zu rechnen, daß der Verkehr zeitweise Störungen erleidet. Das Publikum wird ersucht, Ansammlungen bei den Transporten zu vermeiden.

Fränkisch-Crumbach, 23. Aug. Der Arbeiter-Wahlverein hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen seinen kriegsteilnehmenden Mitgliedern Mk. 200 von seinem Vereinsvermögen bewilligt.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung der Kriegsfürsorge macht darauf aufmerksam, daß nunmehr sämtliche Sammelstellen durch numerierte Plakate in der Stadt und in den Vororten kenntlich gemacht und in Tätigkeit getreten sind. Bei sämtlichen Sammelstellen liegt eine mit dem Stempel der Zentralsammlung der Kriegsfürsorge versehene Liste auf, in die der Spender selbst mit Tinte Gabe und Namen einzeichnen soll. Diese Einzeichnung dient als Kontrolle und gibt die Gewähr dafür, daß das Geld an die richtige Stelle kommt. Außer den bezeichneten Sammelstellen ist eine Reihe Damen und Herren mit Listen versehen, in die sie durch Besuche innerhalb des Stadtbezirkes Zeichnungen sammeln. Sämtliche Damen und Herren haben eine von der Polizei gestempelte Ausweiskarte. Wer an andere Personen, die nicht mit der Liste der Zentralsammlung und mit der polizeilichen Ausweiskarte ausgestattet sind, Geld gibt, hat keine Gewähr dafür, daß das Geld an die richtige Stelle geleitet wird.

Unterstützungsberechtigte.

Bekanntlich wird die für Zurückgebliebene der Kriegsteilnehmer angesetzte Reichsunterstützung, sowie der von der Stadt bewilligte Zuschuß nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt. Freiwillige Zuwendungen von dritter Seite werden aber den Unterstützungsberechtigten nicht in Anrechnung gebracht, also auch nicht die ihnen von den Arbeitgebern der Kriegsteilnehmer gezahlten. Die mit Unterstützung der Stadtverwaltung und gemeinnütziger Anstalten eingerichtete private Kriegsfürsorge tritt jedoch nur in besonderen Fällen der Bedürftigkeit in Kraft. Mit Rücksicht auf Zweifel, die in der Oeffentlichkeit geäußert sind, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung ausdrücklich festgestellt, daß die Unterstützung der Arbeitgeber auf die öffentliche Unterstützung nicht angerechnet werden darf.

Kriegsfürsorge für unterkunftslose Ortsfremde.

Dieser Zweig der Familienfürsorge arbeitet seit stark einer Woche mit Hilfe einer Geschäftsstelle Taunusstr. 31 und zwei Auskunftsstellen am Haupt- und Südbahnhof. Seine Aufgabe ist zunächst vorwiegend, erste Unterkunft und Verpflegung den aus dem Ausland Vertriebenen zu gewähren. Hierzu kommt augenblicklich die Fürsorge für die von auswärts infolge ihrer militärischen Dienstverhältnisse nach Frankfurt Zuwandernden. Da die Unterkunftsuchenden vielfach erst mit Nachtzügen anlangen, mußte in Verbindung mit der Geschäftsstelle ein Notquartier eingerichtet werden, das mit seinen 23 Lagerstätten bei dem starken Zuspruch aber bei weitem nicht zureicht. In dankenswerter Weise sind durch Frau Bobleter im Haus Braunfels, Liebfrauenberg 29, schon eingerichtete Räume mit zunächst 56 Betten bereitgestellt worden, die nunmehr den gleichen Zwecken dienen. Zuwendungen an Kleidung, Wäsche und Naturalien, die für die meist in bitterer Not anlangenden Heimatlosen bestimmt sind, werden in der Geschäftsstelle, Taunusstraße 31, gern entgegengenommen.

Reichsgesetzliche Kriegsunterstützung.

Nach zuverlässigen Ziffern ist bis jetzt in Frankfurt a. M. die reichsgesetzliche Unterstützung an die Angehörigen von rund 13 700 Kriegsteilnehmern zu zahlen gewesen. Der gezahlte Betrag beziffert sich einschließlich des städtischen Zuschusses in der ersten Viergehntagsperiode auf 188 000 Mark.

Liebesgaben für die kämpfenden Truppen.

Von neuem sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, Liebesgaben, die für die im Felde stehenden Truppen bestimmt sind, in den Annahmestellen der Truppenfürsorge im Carlton-Hotel oder in der Intendantur, Hedderichstraße 59, abzugeben. Diese beiden Stellen der Liebestätigkeit sind der militärischen Organisation eingereiht und arbeiten in unmittelbarer Gemeinschaft mit den Militärbehörden. Da ihre Arbeit gesetzlich erst mit dem 10. Mobilmachungstage beginnen darf, entgeht sie vielfach der ersten Aufmerksamkeit. Besonders erwünscht sind als Liebesgaben alle Arten von Leibwäsche, Leibbinden, Armbinden für Verwundete, Knie- und Pulswärmer, Socken, alle Gegenstände der Verwundetenpflege, Medikamente, Taschentücher, Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer, Briefpapier, Bleistifte u. a. mehr.

Die Handwerker-Innungen sind auf dem Posten.

Der bezügliche Aufruf der Handwerkskammer hat ergeben, daß die Innungen zum großen Teile bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um die durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe der Innungsmitglieder zu unterstützen, dergestalt, daß diese Betriebe nicht eingestellt zu werden brauchen, sondern fortgeführt werden können. Die Vorstände stellen die Unterstützungsfälle fest und vermitteln die erforderlichen Hilfskräfte. Auch die von der Handwerkskammer angeregte Sammlung für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker ist auf guten Boden gefallen und die Innungen bereiten sich vor, auch in dieser Beziehung helfend einzugreifen.

Soweit die bezüglichen Innungseinrichtungen noch nicht getroffen sind, werden sie gewiß noch getroffen werden, da wir überzeugt sind, daß keine Innung wird zurückbleiben wollen. Gerade sie sind zuerst in der Lage und berufen einzugreifen, weil in den Betrieben naturgemäß zunächst der Fachmann helfen kann.

Lieferungsverträge bleiben bestehen.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps Freiherr v. Gall erläßt eine Bekanntmachung, wonach durch den Krieg Verträge nicht hinfällig werden. Insbesondere sind Lieferungsverträge über Mehl, Getreide und dergleichen an sich nicht aufgehoben. Bei unbegründeter Weigerung, die Vertragspflichten zu erfüllen, wird das Generalkommando die vorhandenen Vorräte beschlagnahmen, die vertragsmäßige Lieferung erzwingen und gegebenenfalls das Geschäft schließen lassen.

Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie.

Der Hansa-Bund hat ein Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben. Dieses beschäftigt sich mit dem Verhalten in Kriegszeiten im allgemeinen, mit den schwebenden Rechtsverhältnissen während des Krieges und ferner mit den wirtschaftlichen und finanziellen Fürsorgebestimmungen. Das Merkblatt gibt über alle einschlägigen Fragen in sachverständiger Weise kurze Auskunft und steht bei der hiesigen Geschäftsstelle, Steinweg 5, kostenlos in beliebiger Anzahl auch für Nichtmitglieder zur Verfügung.

Falsche Gerüchte.

Es gehen in der Stadt Gerüchte um, daß die im städtischen Krankenhaus untergebrachten Prostituierten in ungureichenden und nicht genügend abgeschlossenen Räumen untergebracht sind. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, haben diese Gerüchte keine tatsächliche Unterlage. Die betreffenden Krankenräume sind hygienisch völlig einwandfrei und von den anderen Stationen vollkommen abgeschlossen. Die Räume sind auch nicht einmal voll belegt. Auf der einen Station stehen heute vielmehr 2 Betten und auf der anderen 5 Betten der Normalzahl leer. Von einer frühzeitigen Entlassung kann unter diesen Umständen keine Rede sein.

Die unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle.

Die unentgeltliche Rechtsauskunfts- und Beratungsstelle des Frankfurter Anwaltsvereins in der Börse, Westflügel, erfreut sich überaus starker und ständig steigender Inanspruchnahme. Da die bisherigen Lokalitäten nicht ausreichten, wurden von Herrn Schmidt-Bangel weitere größere Räume zur Verfügung gestellt. Die Auskunftsstelle hat Fernsprecher Amt Hansa 6683. Es wird aber gebeten, den Fernsprecher nur in dringenden Fällen zu beanspruchen. Auskünfte können durch den Fernsprecher nicht erteilt werden. Die Auskunftserteilung erfolgt auch in Rechtsangelegenheiten, die dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht unterstehen.

Die Beratungsstelle für kaufmännische Fragen, die sich Neue Mainzerstraße 58 befindet, hat einen lebhaften Zuspruch. Es wird jedoch nochmals darauf hingewiesen, daß sie sich gerne zur kostenlosen Beratung für alle in den Bereich ihrer Organisation fallenden Fragen zur Verfügung stellt und besonders Frauen, deren Männer einberufen oder die sonst an der Führung des Geschäfts behindert sind, in ihrer schwierigen Lage mit Rat und kaufmännischer Tätigkeit zur Seite steht.

Das italienische Generalkonsulat

in Frankfurt am Main hat, wie wir erfahren, um den falschen Meldungen ausländischer Zeitungen über schlechte Behandlung der heimkehrenden Italiener aus Deutschland entgegenzutreten, die italienische Regierung telegraphisch benachrichtigt, daß die deutschen Behörden und das Publikum bis jetzt in jeder Weise entgegenkommend waren und den Italienern Begünstigungen und Hilfe in weitgehendstem Maße zuteil werden ließen.

Krankenpflege.

Die Firma Gebrüder Stern hat 50 komplette Betten für Verwundete bereitgestellt, mit allem Zubehör.

Das Asyl für Obdachlose hat in seinen Räumen 60 Betten für Verwundete hergerichtet. Die Asylisten werden in dem Nachbarhaus untergebracht.

Die Bethmann-Hollweg-Schule in Oberrad (Stiftung der Frau Cath. Elise Gruneliusz Wwe. und der Frau Luise Meßler geb. Gruneliusz) hat in ihren Räumen 30 Betten für Verwundete aufgestellt.

Das Arbeiterinnenheim, Senckenbergstraße 16, hat 36 Betten bereit gestellt.

Zur Teilnahme an den Kursen für Hilfskräfte in der Krankenpflege hat sich bei der Zentrale für Kriegsfürsorge eine große Anzahl Personen gemeldet, die aber, da die Teilnehmerzahl der einzelnen Kurse beschränkt ist, nicht alle sofort in die Kurse aufgenommen werden können. Die Kurse dauern fort, und alle Gemeldeten werden Berücksichtigung finden; sie müssen nur bis zur Einberufung etwas Geduld üben. Es darf indessen auch hierbei betont werden daß ernstlicher Wille zu späterer Hilfsarbeit die Grundlage für die Teilnahme an den Kursen sein muß.

---

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird entweder kommenden Freitag oder Dienstag den 1. September stattfinden. Der Magistrat wird einen eingehenden Bericht über seine Notstands-Aktionen vorlegen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir, mehrfachen Anregungen entsprechend, feststellen, daß die seit einigen Jahren niedergesetzte städtische Teuerungskommission seit der Mobilmachung nur einmal, am 8. August, zusammengetreten ist. Damals genehmigte sie u. a. Abmachungen über den Bezug von Salz, Mehl usw. Trotzdem ist in der Zwischenzeit eine Verteuerung des Brotes erfolgt, die Fleischpreise sind, abgesehen vom Kalbfleisch, in die Höhe gegangen. Die Kommission aber ruht in Frieden. Möge sie doch recht bald, noch vor Beendigung des Krieges, aus ihrem Schlafe erwachen!

* **Acht Uhr-Polizeistunde.** Auf Anordnung des General-Kommandos wurde den Cafés „Luitpold" und „Corso" in der Kaiserstraße die Polizeistunde auf 8 Uhr abends festgesetzt. Um diese Zeit müssen die beiden Geschäfte schließen.

* **7½ Uhr Ladenschluß.** Von Montag ab wird die Mehrzahl der größeren Firmen der Galanterie-, Luxus- und Lederwarenbranche ihre Geschäfte um 7½ Uhr abends schließen.

* **Polizeiliche Streife.** In der Nacht zum Sonntag wurden bei polizeilichen Streifen mehr als 60 Frauenspersonen festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **In die Schmelze mit russischen und englischen Orden!** Eine große Anzahl Staats- und Polizeibeamte haben ihre russischen und englischen Auszeichnungen ihren Behörden zum Einschmelzen und zur Ueberweisung des dafür erzielten Wertes an die Kriegsfürsorge zurückgegeben.

* **Den Tod fürs Vaterland.** Der erste Frankfurter, der in diesem schweren Kriege sein Leben für das Vaterland lassen mußte, war der Landwehrmann Heinrich Keil, der bei der Stadt als Bautechniker angestellt war. Keil war dem Frankfurter Landsturmbataillon, das Bahnschutzdienst zu verrichten hat, zugeteilt. In Ausübung seiner Vaterlandspflicht wurde er an der Deutschherrnbrücke von einem Hitzschlag betroffen, der nach einigen Tagen den Tod zur Folge hatte. Am Samstag Vormittag fand auf dem Sachsenhäuser Friedhof die Beerdigung statt. Außer einer zahlreichen Trauergemeinde hatte sich die zweite Kompanie des Landsturmbataillons mit den Offizieren eingefunden, um dem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Nach einer ernsten Trauerfeier in der Friedhofshalle, bei der Pfarrer Holzammer rührende Worte des Trostes sprach, bewegte sich der Trauerzug nach dem Grabe. Hier widmete der Führer des Bataillons, Oberleutnant d. R., Geh. Studienrat Walter von der Musterschule, dem hingeschiedenen Krieger einen begeisterten Nachruf und legte einen prächtigen Kranz am Grabe nieder. Ferner legten Kränze nieder Baumeister Grörich für das Hochbauamt und ein Vertreter des Vereins der städtischen Beamten.

* **Das Rote Kreuz.** Die erste Kriegsnummer der Zeitschrift „Das Rote Kreuz" ist erschienen. Sie enthält u. a. Aufrufe zur freiwilligen Kriegs-Wohlfahrtspflege des Roten Kreuzes, des Preußischen Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins und eine reiche Gabenliste.

* **Er sammelt für sich.** Wegen Betrugs wurde ein achtundzwanzigjähriger Gärtner verhaftet, der eine Sammlung, angeblich für die Kriegsfürsorge, veranstaltet hatte. Der Betrüger legte sich eine weiße Binde um den Arm, auf der mit Blaustift B. B. geschrieben stand. Der Sammler hatte sich selbst eine ganz notdürftige Liste aufgestellt mit der Aufschrift: „Königliches Bahnamt", in die er sich die Spender eintragen ließ. Fünfzehn Mark gesammelte Gelder wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Solche Sammler müssen mit einem Ausweis und mit einer polizeilich gestempelten Armbinde versehen sein.

* **Amerikanisches Konsulat.** Im Amtsblatt gibt der Regierungspräsident bekannt, daß der amerikanische Bürger, Herr Frederick Schussel, zum Deputy Consul der Vereinigten Staaten in Frankfurt a. M. ernannt worden ist.

* **Vereidigung jüdischer Rekruten.** Dienstag Abend 7 Uhr findet auf Anordnung des Garnisonkommandos in der Synagoge am Börneplatz ein Vorbereitungsdienst für die Vereidigung der jüdischen Rekruten und zugleich ein Bittgottesdienst für sämtliche jüdische Soldaten der hiesigen Garnison statt.

= **Verkehrsnachrichten.** Von jetzt an wird der direkte Verkehr Frankfurt—München und umgekehrt wieder aufgenommen: Ab Frankfurt 2 Uhr Nm., an München 10.55 Abds., ab München 9 Uhr Vm., an Frankfurt 4.30 Nm. — Die Abfahrt der neueingelegten Schnellzüge vom Hauptbahnhof ist wie folgt: nach Köln—Dortmund 8.00 Vm. (Bahnsteig 3), Altona—Hamburg 8.20 (7), Berlin über Kassel 8.29 (9), Berlin über Bebra 1.30 Nm. (4), München 2.00 (5), Gießen 2.26 (8), Köln—Dortmund 2.30 (3), Offenburg, Stuttgart 8.00 (5). — Nach Großzimmern fährt 6.24 Nm. ein direkter Zug vom Bahnsteig 5. — Der Verkehr nach Kastel-Mainz war am Sonntag Morgen so stark, daß zwei Nachzüge um 6.56 und 11½ eingelegt werden mußten.

* **Beerdigung.** Am Sonntag Vormittag wurde Herr Joh. Jos Lohmer von einem zahlreichen Trauergefolge zur letzten Ruhe geleitet. Im Namen des Verlags der Frankfurter Societätsdruckerei, der Redaktion der „Frankfurter Zeitung" und der „Kleinen Presse" widmete Redakteur Otto Hörth dem Verstorbenen für seine treuen Dienste warme Dankesworte. Ihm schloß sich für das technische Personal Herr Wilhelm Spohrer an. Beide Redner legten Kranzspenden am Grabe nieder.

= **Die Pfadfinder.** Im Hause der Kriegsfürsorge hatten sich am Sonntag etwa 400 Pfadfinder zu einer Besprechung eingefunden. Der Vorstand des Pfadfindervereins berichtete, daß fast sämtliche Mitglieder sich zu den verschiedenen Hilfsleistungen gemeldet hätten. Vor allem zu erwähnen ist die Arbeit bei der Botenzentrale der Kriegsfürsorge, bei der sich radfahrende Pfadfinder noch immer melden können. Die regelmäßigen Pfadfinderübungen sollen wieder aufgenommen und regelmäßig abgehalten werden. Die Mehrzahl der Führer ist zu den Fahnen geeilt. Wer Zeit, Lust und Geschick hat, die Führer zu unterstützen, wolle sich umgehend bei Direktor H. Müller, Gallusanlage 8, schriftlich melden oder mündlich nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** In der Mittwoch-Aufführung von Grillparzers „Medea" spielt Herr Manz zum erstenmal den Jason, Fräulein Lissl die Gora und Fräulein Rohde die Kreusa.

* **Uniformierter Kriegerverein.** Der Uniformierte Kriegerverein hielt am Samstag seine Monatsübung ab, die der Vorsitzende, Hauptmann Gantter, mit einem Hinweis auf die Bedeutung des großen Sieges in Lothringen eröffnete. Sodann gelangten verschiedene Feldpostkarten einberufener Kameraden aus Mainz, aus Belgien und von der russischen Grenze zur Verlesung. Einstimmig wurde beschlossen, die Kriegsversicherung der Einberufenen zu erwirken und die Beiträge dafür aus der Vereinskasse zu bestreiten. Das für Anfang September geplante vierzigjährige Stiftungsfest wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Kriegsfürsorge werden 200 Mark zugewendet.

* **Einquartierung.** Man hat sich darüber gewundert, daß in den letzten Wochen einzelne Stadtteile stark und öfter mit Einquartierung belegt wurden, andere leer ausgegangen sind, und es ist der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß das nicht mit dem städtischen Einquartierungsstatut übereinstimme. Nun gilt aber dieses Statut nur für normale Zeiten, in Kriegszeiten hat das General-Kommando zu bestimmen. Die städtische Militärkommission erhielt nur den Auftrag, für eine bestimmte Anzahl Quartiere in bestimmter Lage zu sorgen. Leicht erklärlich ist, daß dabei zumeist die Stadtteile in Betracht kommen, die in der Nähe von Bahnhöfen liegen oder in denen sich größere Unterkunftsräume befinden.

* **Unentgeltliche Auskunft in Steuer-Angelegenheiten.** Mit Rücksicht darauf, daß die Steuern für das zweite Vierteljahr 1914 zu zahlen sind, Unbemittelte, Stellenlose und Frauen von Kriegern hierzu aber nicht in der Lage sein werden und Stundung beantragen müssen, hat sich das Steuer-Fachbüro R. Ritter, Steinweg 3 — direkt an der Hauptwache — bereit erklärt, obigen Personen kostenlos Auskünfte zu erteilen. Bürostunden für diese Auskünfte vormittags von 9—11 Uhr. Steuerzettel usw. müssen mitgebracht werden.

* **Vom Bundespalais.** Unter den städtischen Arbeiten, die durch den Ausbruch des Krieges nicht jäh abgebrochen und weiter gefördert wurden, gehört auch das ehemals Thurn und Taxissche Palais. Aus verschiedenen Gründen ist das Gerüst an der Eschenheimerstraße beseitigt worden. Die Steinmetzarbeiten an der äußeren und inneren Fassade nehmen ihren Fortgang. Es wird besonderer Wert auf die gründliche Herstellung des Portals gelegt. Die das fürstliche Wappen umrahmende Steingalerie war total verwittert und mußte durch neue Steine ersetzt werden. Das Dach wurde mit neuen Schiefern gedeckt, die alten breiten Schornsteine wurden bis zur Dachhöhe beseitigt und zugemauert. Im Innern harrt der in seiner malerischen Ausschmückung vollendete Kuppelsaal noch der Herstellung des Fußbodenbelags.

* **Kriegerkameradschaft Frankfurt a. M.** Dringender Beratungen halber in Fragen der Kriegsfürsorge für unsere Angehörigen finden bis auf weiteres Mitgliederversammlungen alle 14 Tage im Vereinshaus „Zum Storch" statt. Nächste Zusammenkunft Dienstag, 25. August. Nächste Vorstandssitzung Dienstag, 1. September bei Kamerad Dunold, Hotel „Graf Häseler", Große Gallusstraße 14.

* **Zum Deutschenmord in Monako.** Der in Nizza so schändlich hingemordete Kassendirektor Kurz stammt aus Hanau. Seine Gattin ist eine Darmstädterin und die Schwester des in Oberursel wohnenden Renkners Keller.

* **Verein der „Deutschen Kaufleute."** Der Verein macht aufmerksam, daß die Stellenlosen-Kasse unverkürzt ausbezahlt wird. Jeden Donnerstag Abend von 8 bis 10 Uhr wird jede Auskunft im Restaurant Schlesinger-Eck erteilt.

* **Geschleift.** Auf der Zeil geriet gestern Nachmittag ein sechsjähriger Knabe unter einen Straßenbahnwagen. Durch das rasche Bremsen des Wagenführers wurde der Junge nur eine Strecke weit geschleift, sodaß er mit ungefährlichen Verletzungen davonkam.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Kampf bei Vizegrad.

Sarajewo, 23. Aug. (W. B.) Nach Erzählungen hier eingetroffener Verwundeter wurde der Kampf bei Vizegrad mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Die Verluste der Serben waren enorm. In einem Schützengraben wurden allein über fünfhundert Tote gefunden. Daß auch auf unserer Seite namhafte Verluste vorhanden sind, ist vor allem der Tollkühnheit und Todesverachtung unserer Truppen zuzuschreiben.

Oesterreichische Siegesbeute.

Lemberg, 23. August. Heute Nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus zwanzig Offizieren und 200 Dragonern hier ein, ferner sechs Maschinengewehre, sechs Feldküchen und zahlreiche Wagen mit Ausrüstungsgegenständen. Zwei russische Generale sind ihren Verwundungen erlegen.

Der Untergang des österreichischen Kreuzers „Zenta".

Wien, 24. Aug. Laut amtlicher Mitteilung aus Cetinje reitsen sich von dem Kreuzer „Zenta", der am 11. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschaftspersonen, darunter 50 Verwundete auf montenegrinisches Gebiet. Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über österreichisch-ungarische Verluste in Seegefechten in der Adria sind völlig aus der Luft gegriffen.

Gent zur Uebergabe bereit.

t **Amsterdam,** 22. Aug. Das „Handelsblad" meldet: In Gent wird die Bürgerwehr entwaffnet; die Waffen werden nach Antwerpen gesandt. Gent steht zur friedlichen Uebergabe an die Deutschen bereit.

Oberkommandierender der italienischen Flotte.

△ Rom, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Der Herzog der Abruzzen wurde zum Oberkommandierenden der gesamten Kriegsflotte ernannt. Die Stelle des Präsidenten des Obersten Marinerats, die bisher der jetzige Marineminister Viale innehatte, wurde mit Vizeadmiral Amero d'Aste besetzt.

Straßentumult in Bad Homburg.

N **Bad Homburg,** 24. Aug. Ein großer Straßentumult entstand Samstag Abend auf der Luisenstraße. Es war bekannt geworden, daß der Besitzer des Hotels Viktoria französisches Küchenpersonal angestellt hatte. Daraufhin zog gegen 10 Uhr eine Menge von ungefähr 250 bis 300 Personen vor das Hotel, die laut protestierte und die Auslieferung der Franzosen verlangte. Nur durch das Dazwischenkommen des Oberbürgermeisters Lubke, der die Leute zur Ruhe mahnte und die sofortige Entlassung des französischen Personals versprach, beruhigte sich die aufgeregte Menge, sodaß größere Ausschreitungen vermieden wurden. Vollständige Ruhe trat erst nach 11 Uhr ein, nachdem die Polizei dringend zum Weitergehen aufgefordert hatte. Da die französischen Köche trotzdem nicht entlassen wurden, kam es gestern, Sonntag, Abend zu einem direkten Aufruhr. Ueber tausend Personen versammelten sich nach 9 Uhr vor dem Hotel Viktoria und nahmen eine sehr gefährliche Haltung ein. Als auf mehrmaliges lautes Verlangen die Franzosen nicht herausgegeben wurden, hagelte es Steine, Kohlen und andere Gegenstände gegen das Gebäude. Fenster, Spiegel und die ausländischen Wappen wurden zertrümmert. Um die Ruhe wiederherzustellen, wurden die Polizei, die Feuerwehr, die Besatzmannschaften und Militärs an Ort und Stelle beordert, doch konnten diese der aufgeregten Menge nur dadurch Herr werden, daß sie mit blankgezogenem Säbel vorgingen und den ganzen Straßenteil absperrten. Verhaftungen wurden keine vorgenommen. Die sechs französischen Köche wurden unter Bedeckung in Sicherheit gebracht. Während des ganzen Vorganges sangen die Leute die Kaiserhymne und Deutschland, Deutschland über alles und zogen weiter zum Kriegerdenkmal und vors Schloß, wo sie unsere Armee feierten.

Die Leipziger Messe.

Leipzig, 24. Aug. Die Anmeldungen zur Leipziger Messe fangen an lebhafter einzulaufen. Eine Anzahl Firmen aus Berlin, Sonneberg und anderen Orten hat ihr Eintreffen angemeldet. Die Siege haben zweifellos die Hoffnung geweckt, daß ein leidliches Geschäft zustande kommen wird.

---

s **Heidelberg,** 24. August. Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Lenard schreibt dem hiesigen „Tageblatt": Als ein Zeichen meines Abscheus vor der in diesen Tagen so deutlich gewordenen Eigenart englischer Denkweise habe ich beschlossen, eine einst (1896) von der „Royal Society" in London erhaltene goldene Medaille von mir zu tun. Ich habe ihren Geldwert, ca. 1000 Mark, zum Besten bedürftiger Hinterbliebener der gefallenen badischen Kämpfer nutzbar gemacht und stelle diese Mitteilung zur Verfügung, da ich glaube, daß ihre Verbreitung nützlich sein könnte.

Wettervoraussage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Prognose für Dienstag: Heiter, trocken, tagsüber warm, südliche bis südöstliche Winde.

HANDELSZEITUNG.

Zur Wirtschaftslage.

Die allmählich zurückkehrende beruhigtere Stimmung äußert sich bereits in verschiedenen Zweigen des Wirtschaftslebens. Das gilt zum Beispiel bezüglich der Preisbildung im Warenhandel. Den überstürzten, ungerechtfertigten und zum Teil aus übertriebenen Angstkäufen entstandenen Steigerungen ist vielfach ein Abschlag gefolgt, so zum Beispiel auf dem Getreidemarkt und im Handel mit Lebensmitteln. Am schwierigsten liegen natürlich die Verhältnisse an den Märkten für Rohstoffe, mit deren Bezug wir mehr oder weniger auf das Ausland angewiesen sind; hier läßt sich noch nicht von einer einigermaßen normalen Preisbildung sprechen. Die anfangs in vielen Kreisen verbreitet gewesene pessimistische Stimmung über die allgemeine Entwicklung der Geschäftsverhältnisse während des Kriegs weicht gleichfalls allmählich einer vertrauensvolleren Auffassung. Klagen über Entwertung von Lagern in Halb- und Fertigfabrikaten waren sicher in der ersten Aufregung ebenso übertrieben wie die Klagen über enorme Verluste an den Außenständen. Jetzt neigt man zu der Ansicht, daß selbst Waren, die der Mode unterworfen sind, bei ruhigem Durchhalten und bei eventueller Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse keinesfalls so starke Wertverminderungen erleiden dürften, wie anfangs befürchtet worden war. Die Mode wird, wie man annimmt, in absehbarer Zeit nicht die gewohnten raschen, unberechenbaren Sprünge machen und nicht durch eine völlig veränderte Richtung die vorhandenen Bestände entwerten. Und was die jetzt allerdings vielfach schwer einbringbaren Außenstände betrifft, so sind die Anstrengungen darauf gerichtet, vertrauenswürdige Existenzen in bedrängter Lage zu unterstützen und sie vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Wenn dies in ausgedehntem Maße gelingt, dann wird auch die Gefahr, durch frühere Kreditgewährung der Lieferanten bei ihren Abnehmern Verluste zu erleiden, erheblich herabgemindert. Beruhigtere Stimmung läßt sich auch in den Börsenkreisen beobachten, hier zum Teil im Anschluß an die Einlenkung des Zahlungsverkehrs in geregeltere Bahnen und an die bereits erfochtenen Siege. Daß die Börse für geschäftliche Transaktionen vorerst auch weiterhin geschlossen bleibt, darf als ein nicht zu unterschätzendes Mittel für die allgemeine Beruhigung angesehen werden, denn es wäre nicht zu vermeiden, daß die jeweiligen Nachrichten von den politischen und militärischen Schauplätzen große Schwankungen und spekulative Betätigung, für die jetzt kein Platz vorhanden ist, hervorrufen würden. Das Aufhören des Börsenverkehrs für längere Zeit steht, wie vieles andere im Wirtschaftsleben, ohne Parallele da; lediglich an den berüchtigten schwarzen Freitagen, am 23. September 1869 in New York und am 9. Mai 1873 in Wien, ist die Börse vorübergehend zum Stillstand gekommen.

Pforzheimer Bankverein. Ueber die Lage des in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Instituts berichten die „Münch. N. Nachr.", daß die durch das Börsenspiel der Direktoren entstandenen Spekulationsverluste auf M. 8 Millionen geschätzt bezw. festgestellt sind. Die zweifelhaften Forderungen, von denen noch manche eingehen können, werden heute nach angeblich vorsichtiger Schätzung auf etwas über M. 4 Mill. beziffert. Ihnen stehen die Reserven und die unter den Kreditoren versteckten besonderen Rücklagen mit zusammen etwa M. 4.7 Mill. gegenüber, so daß mit über M. 7 Mill. Ausfällen zu rechnen ist, zu deren Deckung die Erbschaft des früheren Direktors Kayser zur Verfügung steht.

Frankfurter Viehmarkt vom 24. Aug. (Amtliche Notierungen.) Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgem. höchst. Schlachtw. 1. im Alter von 4 bis 7 Jahren M. 54—62 (Schlachtgewicht M. 100—110), 2. die noch nicht gezogen haben (ungeeicht) M. 00—00 (M. 00—00). b. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete M. 48—52 (M. 87—95). c. mäßig genährte junge, gut gen. ältere M. 43—47 (M. 79—87). Bullen: a. vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwerts M. 47—51 (M. 78—85), b. vollfl. jüngere M. 42—46 (M. 72—80), c. mäßig genährte jüngere und gut gen. ältere M. 00—00 (M. 00—00). Färsen und Kühe: a. vollfl. ausgem. Färsen höchst. Schlachtw. M. 46—50 (M. 83—90), b. vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren M. 43—48 (M. 80—85), c. 1. wenig gut entwickelte Färsen M. 37—41 (M. 71—79), 2. ältere ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe M. 35—39 (M. 65—72), d. mäßig genährte Kühe und Färsen M. 30—34 (M. 60—68), e. gering gen. Kühe und Färsen M. 21—28 (M. 55—64). Gering genährtes Jungvieh (Fresser) M. 00—00 (M. 00—00). Kälber: a. Doppellender feinster Mast M. 00—00 (Schlachtgewicht M. 00—00), b. feinste Mastkälber M. 00—00 (M. 00—000), c. mittl. Mast- u. beste Saugkälber M. 40—46 (M. 68—78), d. geringere Mast- und gute Saugkälber M. 35—40 (M. 59—68), e. geringe Saugkälber M. 00—00 (M. 00—00). Schafe: A. Weidemastschafe: a. Mastlämmer und Masthammel M. 42—43 (M. 92—94), b. geringere Mastlämmer u. Schafe M. 00—00 (M. 00—00). B. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzschafe) M. 00—00 (M. 00—00). Schweine: a. vollfleisch. von 80 bis 100 Kg. Lebendgew. M. 47 bis 50 (Schlachtgew. M. 61—64), b. vollfl. unter 80 Kg. Lebendgew. M. 46—48 (M. 59—61), c. vollfl. von 100 bis 120 Kg. Lebendgew. M. 48—50 (M. 60—62), d. vollfl. von 120 bis 150 Kg. Lebendgew. M. 48—50 (M. 60—62), e. Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht M. 00—00 (M. 00—00), f. unreife Sauen und geschnittene Eber M. 00—00 (M. 00—00). Aufgetrieben waren: 1470 Rinder, darunter: 395 Ochsen, 94 Bullen, 981 Färsen und Kühe, 0 Fresser, 557 Kälber, 194 Schafe, 2243 Schweine, 0 Ziegen, aus Oesterreich 00 Rinder, aus Schweden 00 Rinder, aus Holland 14 Rinder. Marktverlauf: Am Rindermarkt ruhiger, am Kleinvieh- und Schweinemarkt gedrückter Handel. Bei allen Viehgattungen Ueberstand.

Kartoffelmarkt vom 17. August. Kartoffel Engros 7—8 Mark, Detail 10—11 Mark.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2.

Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

August **Verstorbene.**

21. Ritz, Philipp Erich, 3 Mt., Gutleutstr. 159.
Amberger, Friederike Karoline Luise, geb. Hagen, Privatiere, 72 J., Humboldtstr. 7.
Sturm, Anna Marie, geb. Schotsch, Witwe, 57 J., Feldstr. 78.
22. Schmelz, Peter, Maurer, verh., 49 J., Würzburgerstr. 11.
Brofft, Franz, Privatier, verh., 83 J., Steinlestr. 27.
23. Keßler, Hans Karl Andreas, 7 Mt., Eschenbachstr. 14.